Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 89. — Sonntag den 16. April 1893. — XI. Jahrg.

Der Staatsstreich in Serbien

stellt die kürzlichen Vorgänge in der serbischen Skupschtina weit in den Schatten und nimmt das allgemeine Interesse völlig in Anspruch. Wie schon telegraphisch aus Belgrad gemeldet, ließ der junge 17jährige König Alexander in der Nacht von Donnerstag auf Freitag die serbischen Regenten verhaften und theilte ihnen mit, daß er sich großjährig erkläre. Dann ernannte der König sofort ein neues Ministerium unter dem Vorsitze vom Staatsrath Dokitsch. Das neue Kabinet ist aus Radikalen und Fortschrittlern zusammengesetzt. Die Häuser der ehemaligen Regenten und Minister wurden durch Soldaten umzingelt, die Regenten und Minister selbst mußten in Haft im Schlosse des Königs bleiben, zum Präfekten der Stadt Belgrad wurde der Adjutant des Königs Rafitsch ernannt. Die Stadt legte Flaggenschmuck an, die radikalen und die fortschrittlichen Blätter begrüßen freundlich die Kundgebung, mit welcher der junge König die Gewalt an sich genommen hat. Die Proklamation lautet: „Serben! So oft die Lebensinteressen des serbischen Volkes es erheischten, haben sich meine Ahnen, die Obrenowicz, stets in den Dienst der serbischen Staatsidee gestellt. In deren Traditionen auferzogen, treu dem Geiste der Nation, gewohnt vor allem der serbischen Staatsidee zu dienen, habe ich heute die Pflicht, dem Beispiele meiner Ahnen zu folgen. In der gegenwärtigen Zeit soll das Volksleben sich ruhig unter dem Schutze der Verfassung entwickeln, die mein erlauchter Vater im Einverständnisse mit allen Parteien und mit dem Volke selbst dem Lande verliehen hat. Leider war die Verfassung in jüngster Zeit so gefährdet, die staatsbürgerlichen Rechte meiner theuren Serben dermaßen in Frage gestellt und die verfassungsmäßige Stellung der Volksvertretung derart erniedrigt, daß ich nicht säumen darf, diesem unglücklichen Zustande ein Ende zu machen. Serben! Von heute an nehme ich die königliche Gewalt in meine Hände. Von heute an tritt die Verfassung ganz in Kraft und erhält ihren vollen Werth. Im Vertrauen auf den glücklichen Stern der Obrenowicz werde ich, gestützt auf die Verfassung und die Gesetze, mein Land regieren, und so fordere ich euch alle auf, mir treu und ergeben zu dienen. Mein theures Volk! Indem ich Gott anflehe, daß er jeden meiner Schritte beschütze, schließe ich mit dem Rufe: „Es lebe mein Volk!" Gezeichnet: Alexander. Belgrad 1./13. April 1893". — Wie weiter aus Belgrad vom 14. gemeldet wird, erschien der König vergangene Nacht in Begleitung des neu ernannten Militärgouverneurs von Belgrad, Oberst Koka Milovanovic, in den Kasernen und hielt Anreden an die Truppen, worauf die Eidesleistung erfolgte. Das Offizierkorps begrüßte den König mit begeisterten Zurufen. Die zum Diner geladenen Regenten und Minister erfuhren nach Tische, daß sie Gefangene des Truppenkommandanten seien. Nur zögernd unterschrieben die Regenten Ristic und Belimarkovic das ihnen vorgelegte Aktenstück, worauf sie nach dem neuen Palais in Haft gebracht wurden. Die Regenten und Minister blieben bis 10 Uhr vormittags gefangen, worauf sie freigelassen wurden. Die Eidesleistung der Beamten und Truppen vollzog sich im ganzen Lande ohne Zwischenfall. Die Stimmung in Belgrad ist eine gehobene. Für heute Abend wird die Illumination der Stadt vorbereitet. Das entschlossene Auftreten des Königs findet allseitige Anerkennung. — In der österreichischen Kaiserstadt Wien, so meldet der Draht von dort, ist man von dem Staatsstreiche in Serbien wenig angenehm berührt. Im Hintergrunde vermuthet man als eigentlichen Veranlasser des Staatsstreiches das mächtige und an der untern Donau nimmer müde Zarenreich.

Politische Tagesschau.

Zur Militärvorlage wird der „Staatsb. Ztg." von angeblich gut unterrichteter Seite mitgetheilt, beim letzten Vortrag habe der Reichskanzler beim Kaiser die Unterschrift zur Auflösung des Reichstages erbeten, der Kaiser habe jedoch mit der Bemerkung abgelehnt: „Das kann telegraphisch geschehen". Die Nachricht klingt nicht sehr glaubwürdig, da ein Telegramm niemals die vom Kaiser mit seiner Unterschrift zu versehende und vom Reichskanzler gegenzuzeichnende Urkunde über die Reichstagsauflösung ersetzen kann. — Die „Kreuzztg." schreibt: „Es gewinnt den Anschein, daß die Erstattung des Berichtes aus der Militärkommission absichtlich verzögert wird. Als Grund dafür wird angeführt, daß Frhr. v. Huene noch über einen Kompromiß mit dem Reichskanzler verhandele". — Wie das „Berl. Tagebl." erfährt, wird der Abg. Gröber seinen Bericht über die Verhandlungen der Militärkommission in den nächsten Tagen fertiggestellt haben. Alsdann erfolgt die Verlesung und Feststellung in der Kommission, die darauf mehr als eine Sitzung wird verwenden müssen. Die zweite Lesung der Militärvorlage im Plenum würde darnach in der letzten Aprilwoche beginnen.

Gegen den Fürsten Bismarck sei, so bekennt freilich ein wenig spät die „Vossische Zeitung", auch auf der Seite der Deutsch-Freisinnigen „manche Gehässigkeit ausgesprochen, die besser unterblieben wäre". Aber die Freisinnigen seien dazu provozirt worden, und Fürst Bismarck in dieser Beziehung von aller Schuld freizusprechen, sei ungerechtfertigt. „Als ob — so heißt es dann wörtlich weiter — kein Unterschied vorhanden wäre zwischen dem Manne, der kraft seines Amtes und auf Grund seiner Thaten eine beispiellose geschichtliche Stellung hatte, und einem Wildling des Parteiwesens, der die Mahnungen verständiger Freunde überhörte". Wer mag dieser von Verständigen gemahnte Wildling wohl sein? Und wer hat sich aus der freisinnigen Partei eigentlich jemals so „verständig" gezeigt, daß er Gehässigkeiten gegen den früheren Reichskanzler vermieden oder gar von solchen abgerathen hätte?

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Die „Nationalliberale Korrespondenz" will wissen, die Veranlagung zur Einkommensteuer für 1893/94 hätte ein erheblich geringeres Ergebniß als im Vorjahre geliefert und zwar wird der Ausfall auf 7 Millionen Mark beziffert. Da das Veranlagungsgeschäft noch nicht einmal soweit vorgeschritten ist, daß allen Steuerpflichtigen ihre Veranlagung zugestellt ist — es ist das z. B. in den südlichen Vororten Berlins noch nicht der Fall — geschweige denn die Wirkung der erfolgten Beanstandungen und Reklamationen übersehen werden kann, so dürfte man fürs erste kaum berechtigt sein, aus den Angaben der Nationalliberalen Korresp." irgend welche Schlüsse zu ziehen.

Aus einem Fachblatte übernehmen deutsch-freisinnige Organe mit unverholener Genugthuung die Meldung, daß neben dem Handelsvertrage auch eine Veterinärkonvention Gegenstand der Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland sei. Hierzu bemerkt die „Post": Die Redaktionen haben, als sie auf den Köder bissen, ganz die Erklärung vergessen, die am 15. Februar d. J. im Reichstage der Staatssekretär Freiherr von Marschall abgegeben hat. Er sagte damals: „Ich will, um eine von dem Abg. Dr. Buhl ausgesprochene Besorgniß zu beseitigen, nochmals erklären, daß bei den deutsch-russischen politischen Besprechungen nur unser Konventionaltarif und nichts anderes in Frage steht, insbesondere also keine Seuchenkonvention.

Der französische Ministerrath beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Budget für das künftige Jahr, welches 151 Millionen neue Ausgaben aufweist. Dieselben setzen sich wie folgt zusammen: 91 Millionen, welche aus den Garantien für die Zinsen der Eisenbahnen und dem Steuererlaß für Eilgutbeförderung herrühren; 20 Millionen für das Marineministerium, 17 Millionen für das Kriegsministerium und 23 Millionen für die Anwendung der neuen Gesetze. Es dürfte unmöglich sein, vermittelst Ersparnisse das Gleichgewicht im Budget zu sichern. Der Finanzminister Peytral ist mit der Prüfung der Frage beschäftigt, ob nicht darauf zu verzichten sei, in das ordentliche Budget die außerordentlichen Ausgaben für Krieg und Marine aufzunehmen, anderenfalls müsse man an die Schaffung neuer Steuern denken oder der Lage gerecht werden durch Verwendung der 170 oder 180 Millionen, welche sich aus der für Ende des Jahres in Aussicht genommenen Konversion der 4¹/₂ prozentigen Rente ergeben würden.

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag ist der Urtheilsspruch im Anarchistenprozeß (Explosion des Restaurant Véry am Boulevard Magenta) in Paris gesprochen worden. Bricon wurde zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt, François dagegen freigesprochen. Letzteren hielt man bisher allgemein für den Hauptschuldigen, und somit erregt dieses Urtheil ungeheures Aufsehen. Der Mann ist aber in Haft behalten worden, angeblich wegen anderer Vergehen, deren er verdächtig oder überführt ist.

In Paris betrachtet man die belgischen Unruhen mit besonderer Aufmerksamkeit und hofft wohl im Stillen, daß eine regelrechte Revolution sich daraus entwickeln möge. „In keinem Falle" — sagt die „Justice" des radikalen Abgeordneten Clémenceau — „werden wir dulden, daß irgend eine fremde Macht in die belgischen Angelegenheiten eingreife, daß fremde Uniformen in Belgien eindringen. Sollte man dergleichen beabsichtigen, so werden wir es zu verhindern wissen."

Ueber die Vorgänge in Brüssel wird dem „W. T. B." vom 13. gemeldet: Ein Zug von etwa 5000 Manifestanten durchzog die Straßen der Niederstadt und beging mehrfach Ausschreitungen. Die Schaufenster mehrerer großen Cafés und Magazine wurden zertrümmert. Als der Zug auf der Place de la Monnaie anlangte, kam es zwischen den Manifestanten und den aufgebotenen Polizeimannschaften zu einem Zusammenstoß, bei welchem die Polizeiagenten mit blanker Waffe vorgingen. Ein Polizeiagent und mehrere Manifestanten wurden schwer verwundet. Der berittenen Bürgergarde gelang es schließlich, die Menge zu zerstreuen. Eine Anzahl Personen wurden verhaftet, darunter die Sozialistenführer Volders, Vandervelde und Maes. — Der ehemalige Minister, jetzige Deputirte Woeste wurde, als er heute von der Repräsentantenkammer zurückkehrte, auf der Straße von einem Individuum thätlich angegriffen. Der Angreifer wandte sich beim Herbeieilen der Polizei-

Auf Irrwegen.

Erzählung von Ernst von Waldow.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

War doch auch alles um sie herum verändert und das jetzige Leben glich dem früheren, wie ein regnerischer Novembertag einem sonnigen Maimorgen gleicht.

Zwar hatte Wilhelm der geliebten Frau, der Mutter seines Lieblings, keine Vorwürfe gemacht, doch seine tiefe Niedergeschlagenheit und die unvermeidlichen Erörterungen über häusliche Angelegenheiten zeigten Helene zur Genüge, wie ihr Gatte unter den Konsequenzen ihrer thörichten Verschwendungssucht litt und wie ernst es ihm mit dem Vorsatz war, durch weise Sparsamkeit die Schulden zu tilgen und das angerichtete Unheil wieder gut zu machen.

Noch angestrengter als früher arbeitete Wilhelm jetzt und Helene entbehrte die Gesellschaft des Gatten um so schmerzlicher, als sie sich nothgedrungen von geselligen Zusammenkünften fern hielt, unter dem Vorwande, sich von ihrem Kinde nicht trennen zu können.

V.

Zwei dramatische Arbeiten Wilhelm Rothburgs hatten nicht eingeschlagen, und der Autor, unsicher gemacht, wendete sich der Erzählungslitteratur zu. Doch mählich erwachte die einstige Sehnsucht, die Gestalten seiner Phantasie verkörpert auf den Brettern zu sehen, mit erneuter Stärke und die brennenden Zeitfragen gaben ihm erwünschten Stoff zu einem sozialen Trauerspiel.

Das zog! Aber wenn auch das Parterre-Publikum den Dichter stürmisch herausrief, weil er den Kampf ums Dasein, den der Besitzlose zu kämpfen hat, so lebenswahr geschildert, bei den oberen Zehntausend hatte er sehr angestoßen und mehr noch bei seinen Vorgesetzten.

Schließlich gab man Wilhelm so deutlich zu verstehen, daß die Lehrthätigkeit sich nicht mit dem neuen von ihm gewählten Berufe eines Dramatikers vertrage — daß er wohl oder übel seine Entlassung einreichen mußte, um dieselbe nicht von oben herab zu erhalten.

Wahrlich, es war ein harter Schlag für das junge Ehepaar. Helene fügte sich klaglos in ihr Geschick, aber nicht frohen Muthes. Der schöne Schein war bis auf den letzten Schimmer aus ihrem Leben gewichen, wie sie seufzend meinte.

Es sollte aber noch schlimmer kommen. Eines Tages that Wilhelm seiner Frau mit fester Stimme kund; daß sie nach Breslau übersiedeln würden, da dies der einzige Ausweg sei, einer sonst unausbleiblichen Nothlage vorzubeugen.

Von jetzt ab seien sie mit ihrem Unterhalt auf die Einnahmen für seine litterarischen Arbeiten angewiesen, wenn es aber schon nicht eben leicht ist, lediglich vom Ertrage seiner Feder eine Familie zu erhalten, — so schloß Wilhelm, dann ist es für mich, dem Anfänger, doppelt schwer, dem noch dazu jede Geschäftspraxis mangelt. Deshalb muß ich in den Vorschlag meiner Mutter willigen, ihr mir gebotenes Opfer annehmen. Wir ersparen die Miethskosten und werden fortan eine Familie bilden, was eine weitere große Ersparniß ergiebt.

Einer abgeurtheilten Verbrecherin gleich saß Helene da, stumm und thränenlos. Was hätte sie auch sagen, einwenden dürfen? Wilhelm konnte kein Vertrauen mehr zu ihr haben und zu ihren Hausfrauentugenden, nachdem sie ihn einmal so bitter getäuscht — und zahlte er nicht jetzt noch die von ihr so leichtsinnig gemachten Schulden ab? Anderseits war ihr aber der Gedanke, mit der Schwiegermutter unter einem Dache leben zu müssen, geradezu furchtbar. Fortan würde sie nichts eigenes mehr besitzen, ihr Gatte, der die Sohnespflichten stets hochgehalten, mußte in erster Linie Rücksichten auf die Mutter nehmen, des Enkelkindes würde Frau Marhta sich auch bemächtigen und nicht einmal die alte, ohnehin mürrische Magd war ihr mehr allein untergeben, denn Frau Rothburg entließ ihre Dienerin, und Friederike hatte sich dahin geäußert, daß sie alles allein bestreiten werde, die Frauen müßten ihr freilich helfend beistehen.

Fröstelnd schauderte Helene zusammen, welch schreckliche Aussicht! Darum mußte sie Frau und Mutter werden, um Magdsdienste im Hause zu thun — das war ein hartes Loos!

Und mit jedem Tage empfand sie es schwerer, als erst der Umzug überstanden und sie sich im Hause der Schwiegermutter eingerichtet hatte. Da war der gefangene Vogel wieder in dem alten Käfig, aus dem er sich befreit hatte, und jetzt war an kein Fortkommen mehr zu denken, das war Gefangenschaft auf Lebenszeit! Die Fesseln der Ehe bannten die Frau an das Haus, oder gab es noch eine Errettung für sie aus dem tödtenden einerlei der endlosen Tage, Wochen, Monate? — —

Frau Martha hatte ihrem Sohn gelobt, der Schwiegertochter keine Vorwürfe zu machen und hielt auch Wort — wie in derlei Fällen viele Frauen Wort zu halten pflegen. Es kam zu keinem rechten Streit, es fielen keine Schwerthiebe, aber an Nadelstichen war kein Mangel und Helenen schienen es sogar vergiftete Pfeile zu sein. Wenn ihr der Aufenthalt in dem Wohngemache, wo auch der kleine Ernst seinen Spielplatz hatte, unerträglich geworden war, dann flüchtete sie in ihres Mannes Studirzimmer und er ließ sie still gewähren. Hier konnte sie doch ein Buch zur Hand nehmen, ohne sogleich hören zu müssen: daß die schadhafte Wäsche im Flickkorbe nicht mehr Platz hätte, oder daß Ernstchen ein neues Röckchen brauche und anderes mehr.

In Wilhelms Schreibstube war auch eine reiche Auswahl Bühnenstücke moderner Dramatiker, Uebersetzungen französischer Komödien. Wie eifrig studirte Helene diese Dramen, stets für sich eine Rolle auswählend und sie im Geiste durchgehend und dabei versetzte sie sich in die Vergangenheit zurück, an das Kunstleben im väterlichen Hause und seufzte:

„Eine schöne Welt ist mir versunken!"

(Fortsetzung folgt.)

beamten zur Flucht und bedrohte einen Passanten, der sich ihm entgegenstellte, mit dem Revolver. Der Revolver versagte, es gelang darauf den Fliehenden zu verhaften.

Die „Köln. Zeitung" meldet aus Petersburg vom 12. April: Heute, spätestens morgen, gehen die russischen Gegenvorschläge zum Handelsvertrag nach Berlin ab.

„Daily Chronicle" meldet aus Kalkutta, nach einer aus Simla eingetroffenen Depesche würden die Russen der Festsetzung der Grenzen des Pamir durch eine gemischte Kommission zustimmen.

Nach Meldungen aus Honolulu vom 6. d. Mts. hat der Kommissar der Vereinigten Staaten auf Hawaii das Protektorat, welches nach der Revolution seitens der Vereinigten Staaten ausgesprochen wurde, zurückgezogen. Die Meldung drückt die Meinung aus, daß die Union das Protektorat für unnütz und nicht verträglich mit den Verhandlungen ansehe, welche zwischen den beiden Staaten eingeleitet werden könnten. Indessen würden die Vereinigten Staaten keine fremde Einmischung und keine Störung der provisorischen Regierung dulden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

60. Sitzung vom 14. April 1893.

Die zweite Berathung des Steueraufhebungsgesetzes wird mit dem § 17 fortgesetzt. Dieser § bestimmt, daß Ansprüche auf Grundsteuerentschädigungen aus den §§ 1, 15—17 des Gesetzes vom 11. Februar 1870 und aus dem Grundsteuerentschädigungsgesetze vom 21. Mai 1861, sowie auf sonstige Entschädigungen ferner nicht stattfinden.

Hierzu liegt vor ein Antrag v. Balom (freikons.) und Gen.: Die §§ 17—26 der Vorlage, welche die vorerwähnte Aufhebung aller Ansprüche und außerdem die Rückzahlung der für Aufhebung von Grundsteuerbefreiungen gewährten Entschädigungen bestimmen, zu streichen; ferner ein Antrag Meyer-Berlin (freis.), welcher die Rückzahlung der im Kreise Lauenburg auf Grund des besonderen Gesetzes vom Jahre 1875 gewährten Entschädigungen verlangt.

Abg. Kroch (freikons.) befürwortet den Antrag v. Balom.

Abg. Dr. Meyer-Berlin (freis.) wendet sich dagegen und gegen die ganze Vorlage.

Minister Dr. Miquel führt aus, mit der Billigkeit wäre es nicht vereinbar, wenn man eine Entschädigung denjenigen belassen wollte, die ein Privilegium aufgegeben haben, dessen Wegfall jetzt gegenstandslos werde.

Abg. Dr. Brüel (Hosp. des Centrs.) bringt die Grundsteuerverhältnisse hannoverscher Schul-, Pfarr- und Kirchengrundstücke zur Sprache, verzichtet jedoch auf einen besonderen Antrag.

Die Abgg. Kieschke und Jürgensen (natlib.) sprechen für den Antrag v. Balom.

Abg. Dr. Enneccerus (natlib.) und Regierungskommissar Geh. Rath Fuisting befürworten die Kommissionsvorschläge.

Abg. Graf Limburg-Stirum (deutschkons.) hält vom juristischen Standpunkt aus die Rückzahlung der Entschädigungen für nicht gerechtfertigt, erkennt jedoch Billigkeitsgründe dafür an. Die Härten der Maßregel seien schon durch die Kommission gemildert worden, noch mehr werde dies durch einen Antrag v. Buch geschehen. Für diesen Antrag werde die Mehrzahl seiner Freunde eintreten. Es sei im Laufe der Debatte klar geworden, daß gerade auch der mittlere und kleinere Grundbesitz von der Rückzahlung betroffen werde, deshalb seien die Vertreter dieses Grundbesitzes der kleinere Theil seiner Partei, für den Antrag von Balom.

Der Antrag v. Buch (deutschkons.) legt die Rückerstattung nur denjenigen auf, welche die Steuerfreiheit nicht durch Vertrag erworben haben; die privatrechtlichen Steuerfreiheiten sollen erhalten bleiben resp. wieder aufleben, ohne daß man dafür die Rückzahlung der Entschädigung soll verlangen können.

Nachdem noch der Abg. v. Tiedemann-Labischin (freikons.) den Antrag v. Balom, Generalsteuerdirektor Burghardt, Abg. Dr. Sattler (natlib.) und Abg. Frhr. v. Huene (Centr.) die Vorlage befürwortet haben, werden die §§ 17 und 18 unter Ablehnung aller Anträge unverändert angenommen, ebenso § 19, welcher die Fälle bestimmt, in denen die Rückerstattung ausgeschlossen bleibt, und nach unerheblicher Debatte auch der Rest der Vorlage.

Die Denkschrift über die Steuerreform wird für erledigt erachtet.

Sonnabend: Erste Lesung der Sekundärbahnvorlage.

Deutscher Reichstag.

75. Sitzung vom 14. April 1893.

Vor Eintritt in die Tagesordnung legt Abg. Ahlwardt die Erklärung, die er zu Beginn der heutigen Sitzung abzugeben gedenkt, dem Präsidenten v. Levetzow vor. Dieser erachtet die Erklärung in der vorliegenden Fassung für unzulässig und ertheilt demzufolge dem Abg. Ahlwardt das Wort nicht.

Auf der Tagesordnung steht zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend Ergänzung der Bestimmungen über den Wucher. (Referent Abg. Dr. Giese (deutschkons.).

Artikel 1 der Vorlage stellt alle Formen des Kreditwuchers unter Strafe und dehnt sodann den Thatbestand des Wuchers auch auf Rechtsgeschäfte jeder andern Art aus, bedroht somit neben dem Kredit- auch den Sachwucher mit Strafe.

Abg. Dr. v. Bar (freis.) spricht sich gegen diese Erweiterung aus, Staatssekretär Dr. Hanauer vertheidigt sie.

Abg. Stadthagen (Soz.) verlangt, daß auch der Arbeitsvertrag unter den Schutz der neuen Bestimmungen falle und bringt einen Antrag in diesem Sinne ein.

Staatssekretär Dr. Hanauer, Abg. Rintelen (Centrum), Abg. Dr. Krause (freis.) sprechen gegen den Antrag Stadthagen als nicht hierher gehörig.

Nachdem noch die Abgg. Dr. v. Bar (freis.) gegen, Frhr v. Buol (Centrum) und Dr. Giese (deutschkons.) für die Vorlage gesprochen, werden die Bestimmungen über den Kreditwucher unter Ablehnung des Antrags Stadthagen angenommen.

Abg. Dr. v. Bar (freis.) bekämpft darauf die Bestimmungen über den Sachwucher, mit denen ein Schritt zum sozialistischen Staat gethan werde.

Abg. Frhr. v. Buol (Centrum) erwidert hierauf, wenn man Ursachen der Unzufriedenheit aus der Welt schaffe, trete man der Sozialdemokratie am wirksamsten entgegen.

Abg. Dr. Krause (freis.) spricht gegen die Vorlage, würde jedoch zur Beseitigung des Kornwuchers gern die Hilfe der Gesetzgebung in Anspruch nehmen.

Staatssekretär Dr. Hanauer weist darauf hin, daß unleugbar neben dem Kredit- auch Sachwucher bestehe. Dieser müsse daher bekämpft werden.

Bei der Abstimmung stellt sich Beschlußunfähigkeit des Reichstags heraus, es sind nur 151 Abgeordnete anwesend.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (deutschsoz.) bemerkt zur Geschäftsordnung: Abg. Ahlwardt habe heute seine Akten mit einer Erklärung vorlegen wollen. Das sei aber in der Form, in der er es thun wollte, vom Präsidenten nicht gestattet worden. Er bitte daher den Präsidenten, dem Abg. Ahlwardt den Weg anzugeben, auf dem dies geschehen könne.

Präsident v. Levetzow erwidert, er könne nur auf den durch die Geschäftsordnung vorgeschriebenen Weg verweisen. Abg. Ahlwardt habe ihm erklärt, daß er die Akten nicht vorlegen, sondern die Einsetzung einer Kommission verlangen wolle, welcher die Akten zugehen sollen. Dazu habe er ihm das Wort vor Eintritt in die Tagesordnung nicht geben können.

Abg. Ahlwardt (Antis.) erklärt das für ein Mißverständniß. Er habe die Akten mittels einer Erklärung zum bessern Verständniß derselben niederlegen wollen, der Präsident habe ihm aber nur gestatten wollen zu sagen: Ich lege die Akten nieder. Er sei hier vom Staatssekretär v. Maltzahn, vom Kriegsminister u. s. w. angegriffen worden, und —

Präsident v. Levetzow unterbricht den Redner mit dem Bemerken, daß letzteres keine Aeußerung zur Geschäftsordnung sei. Dann erklärt der Präsident die Angelegenheit für heute abgeschlossen.

Montag: Gesetz gegen den Wucher, Vorlage, betr. Verrath militärischer Geheimnisse.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. April 1893.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin folgten am Donnerstag Abend der Einladung des österreichisch-ungarischen Botschafters v. Szögyeny-Marich zum Diner.

— Am Freitag Vormittag fuhr Se. Majestät der Kaiser nach Potsdam und besichtigte dort die Leibkompagnie, die 4., 6. und 10 Kompagnie I. Garderegiments z. F. Um $10\frac{1}{2}$ Uhr fand ein Parademarsch des ganzen I. Garderegiments statt, woran auch der Herzog von Edinburg theilnahm. Um 12 Uhr folgte der Kaiser einer Einladung des Offizierkorps zum Frühstück nach dem Kasino. Am Nachmittage um $1\frac{3}{4}$ Uhr trat der Kaiser sodann die Reise nach Swinemünde und Kiel an. Nach erfolgter Ankunft daselbst begiebt sich Se. Majestät am Abend an Bord des kürzlich in Dienst gestellten neuen Avisos „Hohenzollern."

— Der Bildhauer Professor Begas wurde Donnerstag im königl. Schlosse von dem Kaiser empfangen, in welcher Audienz die letzte Entscheidung über die Ausführung des Kaiser Wilhelm-Denkmals getroffen worden ist. Nachdem die bildnerische Ausführung des Monuments schon vor Wochen dem Prof. Begas übertragen worden und nur bezüglich des architektonischen Theils des Werkes noch ein neuer Entwurf des Hofbauraths Ihne eingefordert worden war, ist nunmehr auch der architektonische Entwurf von Begas definitiv angenommen und somit die Ausführung des ganzen Denkmals dem letzteren übertragen worden.

— Unser Kaiser und König hat zur Aufführung des von dem Kammergerichtsrath Ernst Wichert verfaßten Schauspiels in fünf Aufzügen „Aus eigenem Recht", in welchem der Große Kurfürst und seine Gemahlin handelnd auftreten, seine Genehmigung ertheilt. Wir bemerken hierzu, daß Theaterstücke, in denen verstorbene Mitglieder des königl. Hauses die Szene betreten, ohne ausdrückliche königl. Genehmigung nicht öffentlich dargestellt werden dürfen.

— Der Reichstagsabg. Frhr. v. Manteuffel ist an einem Leberleiden erkrankt.

— Frhr. Lothar v. Richthofen ist im Alter von 75 Jahren am Donnerstag Nachmittag in Breslau gestorben. Er hat bis in die letzte Zeit dem Vorstande des deutsch-konservativen und deutsch-sozialen Vereins in Breslau angehört.

— Dr. Karl Peters, der gegenwärtig in Alexandrien weilt, tritt von dort am 19. d. M. die Heimreise nach Berlin an.

— Die Regierung hat die Niederlassung des Ordens der weißen Väter in der Rheinprovinz genehmigt.

— Der Bundesrath hat der Abänderung des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. VI. 1880 und dem Antrag des Reichskanzlers betrellend die Zollbehandlung der gefüllt mit Mineralöl eingehenden Fässer die Zustimmung ertheilt.

— Auch zu Beginn der gestrigen Reichstagssitzung waren die Tribünen überfüllt, da man allgemein erwartete, daß die Ahlwardtschen Aktenstücke zur Sprache kommen würden. Das Publikum wurde aber in seinen Erwartungen wieder getäuscht. Die Sitzung hatte sich schon durch die Verhandlung des Seniorenkonvents, der sich mit der Ahlwardt-Angelegenheit beschäftigte, verzögert. Erst um $1\frac{1}{2}$ Uhr wurde sie eröffnet. Sofort begab sich Abg. Ahlwardt zum Präsidenten und überreichte ihm ein Schriftstück. Der Präsident nahm Kenntniß davon und schüttelte ablehnend sein Haupt. Infolgedessen unterblieb die Erklärung Ahlwardts. Ueber die Berathung des Seniorenkonvents wird berichtet, die Mehrheit war der Ansicht, daß man erst wissen müsse, was Ahlwardt vortragen werde, um endgiltige Stellung nehmen zu können. Es wurde schließlich eine Erklärung formulirt, die der Präsident nach der zu erwartenden Erklärung Ahlwardts verlesen wollte. Daß es zu beiden nicht kam, lag daran, daß Ahlwardt in seiner schriftlich eingereichten Erklärung die Einsetzung einer besonderen Kommission verlangte, wozu nach der Geschäftsordnung ein formulirter Antrag nöthig ist. Diese Erklärung lautete: „Der Staatssekretär Freiherr von Maltzahn und andere Herren haben in öffentlicher Sitzung des Reichstags vom 21. v. M. erklärt, daß mehrere meiner Behauptungen der Wahrheit nicht entsprächen. Der Seniorenkonvent und im Anschluß daran der hohe Reichstag selbst haben erklärt, daß durch Prüfung der von mir vorgelegten Akten seine Aufgabe erledigt sei. Ich bin nunmehr in der Lage, das von mir Behauptete durch Schriftstücke, die sich in meinem Besitz befinden, zu beweisen. Da die Beschuldigung gegen mich in öffentlicher Sitzung stattgefunden hat, so bitte ich den hohen Reichstag, mir jetzt Gelegenheit zu geben, mein Beweismaterial vorzutragen, oder einen andern Tag zu bestimmen, an welchem ich dies thun kann. Ich bin demnächst bereit, einer zu wählenden Kommission mein Beweismaterial zu unterbreiten." Der Präsident verwies ihn hierauf auf den Weg einer Petition oder eines Antrags. Darauf ging Ahlwardt zu den antisemitischen und sozialdemokratischen Abgeordneten, um die erforderlichen Unterschriften zu einem Antrage zu sammeln, was ihm auch gelang. Der Antrag ist noch gestern eingebracht worden.

— Vom Finanzministerium ist der Bescheid ertheilt worden, daß kein Bedenken bestehe, bei Berechnung des Einkommens zum Zwecke der Einkommensteuer-Veranlagung auch die von dem Steuerpflichtigen an die Krankenkasse des deutschen Privatbeamten-Vereins zu Magdeburg zu entrichtenden Beiträge als abzugsfähig anzuerkennen. Die Veranlagungsbehörden sind mit entsprechender Weisung versehen worden.

— Zur 2. Berathung des Gesetzes über den Wucher hat der Abg. Rintelen den Antrag eingebracht, folgenden Artikel 5 den Beschlüssen der Kommission hinzuzufügen: „Der Landesgesetzgebung bleibt überlassen, besondere Bestimmungen zur Verhütung und Bestrafung des Wuchers bei dem Handel mit Vieh, bei der Viehpacht und bei dem Handel mit ländlichen Grundstücken zu treffen.

— In Berlin tagt augenblicklich der zwanzigste deutsche Chirurgenkongreß. Aus der Menge interessanter Vorträge sei nur auf diejenigen über Hirnchirurgie hingewiesen. Die Heilerfolge, die nach den Vorträgen verschiedener Professoren durch operative Eingriffe in das Innere des Gehirns erzielt sind, sind erstaunlich. — Gleichzeitig tagt in Wiesbaden der 12. Kongreß für innere Medizin.

— Dem Reichstagsabgeordneten Fusangel ist der „Köln. Ztg." zufolge vom Verleger der „Westfälischen Volksztg." der Urlaub für die Theilnahme an den Sitzungen des Reichstages nicht bewilligt worden.

— Die Verwaltung der Stiftung „Wilhelm-Stiftung Beamtendank" ist auf das Kuratorium der „König Wilhelm-Stiftung für erwachsene Beamtentöchter" übergegangen.

— Auf Grund einer vom Rechtsanwalt E. Friedemann, Leipzigerstraße 33, bei der Staatsanwaltschaft eingegangenen Denunziation ist, wie die „Staatsb.-Ztg." hört, gegen den Verfasser und Verleger der „Kol-Nidre-Flugblattes: „Der Werth des jüdischen Eides", Herrn Karl Giebeler, Junkerstraße 5/6 die Untersuchung eingeleitet worden.

Swinemünde, 14. April. Der Kaiser ist heute abends hier eingetroffen und begab sich sofort an Bord der „Hohenzollern". Die Bevölkerung begrüßte den Kaiser enthusiastisch.

Ausland.

Wien, 14. April. Die „Deutsche Zeitung" schreibt, daß die gestrige $2\frac{1}{2}$stündige Unterredung des türkischen Botschafters Zià Bey mit dem Ministerpräsidenten, mit der vielbesprochenen Privataudienz, welche Stambulow beim Kaiser von Oesterreich hatte, in Zusammenhang stehe.

Wien, 14. April. In dem Befinden des gestern leicht erkrankten Ministerpräsidenten Stambulow ist heute eine entschiedene Besserung eingetreten.

Paris, 14. April. Der Ministerrath genehmigte die Entschließung des Kriegsministers, eine Untersuchung über die Beziehungen einzuleiten, welche Turpin s. Z. in der Melinit-Affaire zu dem Kriegsministerium hatte.

Mons, 14. April. Die Zahl der Streikenden im Borinage beträgt heute etwa 16000; man erwartet die Ankunft von Truppen; bisher ist es zu keinerlei Ruhestörungen gekommen.

Gent, 14. April. Eine zahlreiche Schaar Streikender durchzog heute die Straßen der Stadt mit rothen Fahnen und verschiedenen Plakaten. Etwa tausend Streikende versuchten in die Werkstätten einzudringen, um die Arbeitenden an der Arbeit zu verhindern. Pompiers und Polizeimannschaften trieben dieselben zurück. In den Spinnereien Phenix und Horemans ist die Arbeit vollständig eingestellt, in dem großen Hüttenwerk von Lousberg dauert die Arbeit fort.

Petersburg, 14. April. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen gestern in Livadia die Königin Natalie und zogen dieselbe zur Frühstückstafel.

Provinzialnachrichten.

(:) **Strasburg**, 14. April. (Feuer). Heute Vormittag um 10 Uhr setzte anhaltender Feuerlärm die Bewohner unserer Stadt und die zahlreich zum Markte erschienenen Händler und Käufer in Bewegung. In der Werkstätte des Tischlers Sieroka, der in dem in der Steinstraße gelegenen Hause des Fräulein Baldowska wohnhaft, war Feuer ausgebrochen. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die schnell an der Brandstätte erschienene Feuerwehr und das Militär demselben nicht steuern konnte. Der an die Werkstätte anstoßende Stall war gleichfalls von den Flammen ergriffen und brannte, wie die Werkstätte bis auf das Fundament herunter. Ebenso wurde der daranstoßende Obstgarten stark beschädigt. Viele schöne Obstbäume sind völlig verkohlt. Die Entstehungsursache des Feuers ist folgende: Während der Tischler und seine Gehilfen in der Werkstätte arbeiteten, fielen aus dem daselbst befindlichen eisernen Ofen brennende Kohlen, welche die umherliegenden Hobelspäne entzündeten. Bei dem schnellen Emporlodern der Flammen war an ein Löschen nicht zu denken und suchten die Arbeiter sich selbst in Sicherheit zu bringen.

):(**Krojanke**, 14. April. (Eine große Feuersbrunst) wüthete gestern in dem benachbarten Dorfe Sacollnow. Die Glocken von den Thürmen und das energische Alarmsignal der Feuerwehr setzten um 3 Uhr nachmittags unsere Stadt in nicht geringe Aufregung. Eine lichte Feuergarbe war im Westen aufgestiegen und in wenigen Augenblicken wurde der westliche Himmel in eine intensive Rauchwolke gehüllt. Bei dem Heitzen eines Backofens bei dem Grützmüller Zech in Sacollnow war in noch nicht einer Viertelstunde durch Flugfeuer eine lange Häuserreihe in Brand gesetzt; es standen 35 Gebäude, darunter auch die Kirche, in hellen Flammen. Zu allererst war die Feuerspritze aus dem nahen Tarnowke auf der Brandstelle, worauf kurz darauf die Feuerwehr aus Krojanke mit 2 Spritzen ihre Thätigkeit entfaltete, während Rettungsmannschaften aus Bethkenhammer und Petzin mit je einer Spritze Hilfe leisteten. Ein ganzes Dorfviertel lag in 5 Stunden in Asche, und ca. 25 Familien sind obdachlos geworden, zumeist arme Käthner, die nur nothdürftig ihr Auskommen fanden. Ein herzzereißendes Jammer- und Wehegeschrei erfüllte am Abend die Luft, als 17 nackte Schornsteine, die traurigen Ueberreste der Wohnstätten, von den noch immer leuchtenden Brandfackeln erhellt, in den dunkeln Nachthimmel hineinragten. Zumeist sämmtliches Mobiliar, sowie Acker- und Wirthschaftsgeräthe sind ein Raub der Flammen geworden. Zwei Besitzer sind garnicht versichert, während die übrigen nur ihre Gebäude mit zum Theil nur niedrigen Summen versichert haben. Der Gesammtschaden beläuft sich auf mehr als 100 000 Mark. Den größten Theil des Brandschadens hat die „Westpreußische Landschaft" zu decken, bei welcher 7 der abgebrannten Besitzungen versichert sind. Der Rest vertheilt sich fast zu gleichen Theilen auf sieben andere Versicherungsgesellschaften.

§§ **Schloppe**, 13. April. (Bienenstand. Diebstahl. Unfug. Blutvergiftung). Wie in anderen Gegenden, so sind auch die Bienenstände hiesiger Imker aus der Ueberwinterung mit ungewöhnlichen Verlusten hervorgegangen. Im Durchschnitte dürfte fast die Hälfte der Bienenstöcke eingegangen sein. Herr Lehrer Bichowski von hier, der ebenfalls einen großen Theil seiner Völker verloren hat, wird nun in diesem Jahre einen Versuch mit der Lüneburger Haidebiene machen; dieselbe soll sich durch großen Fleiß im Schwärmen und durch bedeutende Ausdauer auszeichnen. — Letzthin wurde nach dem Fenster eines hiesigen reichen Kaufmanns ein großer Stein mit solcher Kraft geschleudert, daß derselbe die Stäbe der Jalousien zerbrach, in das Zimmer flog und hier noch eine Lampe zertrümmerte. Bei einem anderen Kaufmanne drangen Diebe in das Waarenlager, stahlen hier verschiedene Sachen und vernichteten vieles. Für die Ermittelung der Thäter sind von den Geschädigten 60 bezw. 50 Mark Belohnung ausgesetzt worden. Aus dem Umstande, daß letztere Juden sind, will man Antisemiten die Sache zur Last legen. — Das Dienstmädchen des Herrn G. von hier hatte sich beim Scheuern eine geringfügige Verletzung des einen Fingers zugezogen, dieselbe aber nicht weiter beachtet. Erst als die Wunde zu eitern begann, und eine Schwellung der Hand und des Unterarmes sich einstellte, zog sie einen Arzt zu Hilfe; dieser stellte Blutvergiftung fest und schritt sofort zur Operation; er hofft, daß es ihm gelingen werde, dem Mädchen die Hand zu erhalten.

o **Gnesen**, 14. April. (Das hiesige Schwurgericht) verhandelte heute gegen den Ziegeleiarbeiter Wladislaus Studzinski aus Kossakowo wegen Raubes, Mordes und Brandstiftung, und gegen den Ziegelmeister Michael Studzinski aus Ossowiec wegen Begünstigung. Der erste Angeklagte ist beschuldigt, in der Nacht zum 16. September v. J. zu Linowice-Abbau in Gemeinschaft mit dem Stellmacher Veit Studzinski, welcher sich gegenwärtig zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Irrenanstalt zu Owinsk befindet, in die Wohnung des Büdners Matylkiewicz eingedrungen zu sein, Geld, Kleidungsstücke und Betten geraubt, den Matylkiewicz sowie dessen Ehefrau ermordet und darauf das Wohnhaus derselben in Brand gesetzt zu haben. Der zweite Angeklagte soll von dem Vorhaben der Verbrechen zu einer Zeit, in welcher die Verhütung derselben möglich war, Kenntniß gehabt und es unterlassen haben, der Behörde hiervon Anzeige zu machen. Außerdem soll er den Thätern nach Begehung der Verbrechen wissentlich Beistand geleistet haben. Der Gerichtshof verurtheilte Wladislaus Studzinski zum Tode und zehn Jahren Zuchthaus, Michael Studzinski zu einem Jahre Gefängniß.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. April 1893.

— (Personalveränderungen im Heere). Menne, Rechnungsrath, Garnis.-Verwalt.-Direktor in Thorn nach Hannover, Kindler,

Garnis.-Verwalt.-Ober-Insp. in Allenstein nach Thorn versetzt, Thiele, Kasernen-Insp. in Culm zum Garn.-Verwalt.-Inspektor ernannt.

— (Verwaltungsänderungen bei der Eisenbahndirektion Bromberg). Mit dem 1. April sind bekanntlich die Bahnstrecken Güldenboden-Göttkendorf aus dem Betriebsamtsbezirke Danzig und Osterode-Deuthen aus dem Betriebsamtsbezirk Thorn ausgeschieden und in den Betriebsamtsbezirk Allenstein übergegangen. Hinsichtlich der Bahnunterhaltung und Bahnaufsicht, einschließlich der Verwaltung der Bahnpolizei, ist die Strecke Güldenboden-Göttkendorf jetzt der Bauinspektion Allenstein I und die Strecke Osterode-Deuthen der Bauinspektion Allenstein II zugetheilt. Ferner geht die bisher von der dem königl. Eisenbahn-Betriebsamt in Danzig unterstellten Bauinspektion Elbing II verwaltete Strecke Altfelde-Güldenboden auf die demselben Betriebsamt unterstellte Bauinspektion Elbing I über; die Bauinspektion Elbing II wird infolge dessen aufgelöst und bei der in Elbing verbleibenden Bauinspektion fällt die zusätzliche Bezeichnung „I" fort.

— (Marienburger Lotterie). In der gestern beendigten Ziehung der siebenten Marienburger Schloßbau-Lotterie fielen folgende größeren Gewinne auf nachstehende Nummern:

15 000 Mk. auf Nr. 38 807.
6000 Mk. auf Nr. 180 277.
3000 Mk. auf Nr. 58 577 323 044.
1500 Mk. auf Nr. 90 085 138 204 216 307 324 759.
600 Mk. auf Nr. 1686 6179 36 199 46 792 53 564 86 628 88 676 95 848 120 727 131 700 149 378 179 331 182 166 193 526 202 568 205 804 208 268 210 807 225 378 244 538 289 244 315 404 316 442 348 272.
300 Mk. auf Nr. 3121 6393 19 295 40 266 45 822 61 852 65 748 66 057 88 183 92 034 102 312 102 342 103 399 106 738 111 616 113 413 114 409 117 768 136 454 137 658 145 846 155 902 160 323 174 198 175 677 188 165 213 816 228 726 242 478 245 113 263 210 265 918 268 477 273 238 281 632 281 839 292 583 297 279 301 270 320 645 324 194 325 965 341 824.

— (Coppernikusverein). Die Aprilsitzung des Coppernikusvereins findet Montag den 17. d. M. um 8 Uhr im Artushofe statt. Außer einer Anmeldung ist dem Verein die Antwort des Herrn Oberpräsidenten auf die inbetreff einer Coppernikus-Sternwarte in Thorn an ihn gerichtete Anfrage vorzulegen. Ferner ist Beschluß zu fassen über die Bezahlung des Fensters, welches der Verein seiner Zeit im Artushofe als sein Denkmal zu stiften beschlossen hat. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung um 8½ Uhr wird der Vorsitzende des Vereins einen Vortrag halten über „Volksthümliches in Wolfram v. Eschenbachs Parzival".

— (Der Turnverein) veranstaltet morgen Abend in der Turnhalle der Bürgerschule ein Schauturnen, zu dem Freunde und Gäste gegen 25 Pf. Entree Zutritt haben.

— (Eine Zuschrift) geht uns von Herrn Dr. Pasig zu, in welcher eine Berichtigung des Referats in gestriger Nr. d. Ztg. über seinen Vortrag im deutschfreisinnigen Wahlverein auf Grund des § 11 des Preßgesetzes verlangt wird. Nach derselben erklärt Herr Dr. P., in seinem Vortrage nicht gesagt zu haben, daß er „nichts neues vorbringen, sondern nach Möglichkeit ein Gesammtbild der politischen Lage geben wolle ꝛc.", sondern: „er beabsichtige nicht, über die politische Lage im allgemeinen zu sprechen, sondern wolle versuchen ein Bild zu entwerfen von der Lage, wie sie sich durch die Militärvorlage gestaltet hat ꝛc." Dann sei er zur Militärvorlage übergegangen, habe aber hierbei nicht gesagt, daß „das früher festgesetzte Verhältniß der Armee zur Bevölkerung von 1: 100 längst überschritten sei", sondern: „es ist bisher Grundsatz gewesen, die Bestimmung der Reichsverfassung, welche die Friedensstärke des Heeres auf Eins vom Hundert der Bevölkerung festsetzt, so auszulegen, daß nicht die Bevölkerungszahl zur Zeit der Verkündigung der Verfassung, sondern die jedesmalige der Gegenwart der Berechnung zu Grunde gelegt wird. Erst recht muß dies geschehen nach der Militärvorlage ꝛc.". Sodann erklärt Herr Dr. P., von den Reichsschulden überhaupt nicht gesprochen, auch keine Statistik derselben gegeben zu haben, ferner nicht gesagt zu haben, „daß sich die Sozialdemokraten und Antisemiten bei Neuwahlen voraussichtlich in erster Reihe befinden werden", sondern, „daß die Befürchtung, die Sozialdemokraten würden viele Mandate gewinnen, wohl übertrieben sei, während die Antisemiten, wenn sie auch jetzt einige Mandate gewinnen würden, doch ihrem inneren Verfall entgegenzugehen scheinen". Vom Centrum und den Konservativen habe er kein Wort gesagt, nur der „agrarischen Bund der Landwirthe" sei von ihm kurz berührt worden. Auch das Parteienverhältniß in Thorn habe er nicht erwähnt. Damit ist der Inhalt der Berichtigung, soweit er sich auf thatsächliche Angaben beschränkt, erschöpft. Demnach scheint der betreffende Berichterstatter, dessen Referat wir zum Abdruck brachten, Herrn Dr. P. in wesentlichen Punkten mißverstanden zu haben und werden wir versuchen, darüber uns nähere Aufklärung zu verschaffen. Jedenfalls ersehen wir aus dem Berichte der „Thorner Ostdeutschen Ztg." ebenfalls die heftige Gegnerschaft des Redners gegen die Militärvorlage, seine Anfeindungen der Konservativen, indem er davon spricht, daß die Antisemiten nur in konservativen Wahlkreisen Erfolg haben werden, sowie seine deutliche Gehässigkeit gegen den „Bund der Landwirthe", in dem, wie im Bericht der „Ostd. Ztg." zu lesen, „die reaktionären Gelüste des Großgrundbesitzerthums" zum Ausdruck kämen, „die junkerliche Begehrlichkeit", die die Opposition des mittleren und kleinen Grundbesitzers finden müsse.

— (Oper). Gestern Abend ging „Die Jüdin" in Szene. Es gehört entschieden nicht wenig Muth dazu, auf einer Bühne, wie die des Viktoriatheaters und mit einer kaum einigermaßen für leichte Spielopern eingeschulten Truppe Halevys Werk großen schwungvollen Styles und schöner eigenartiger Melodik zur Aufführung zu bringen. Zu unserer Freude können wir jedoch sagen, das Wagniß ist wenigstens nicht mißglückt, in der Annahme freilich, daß die Oper durch recht kräftige Streichungen zu leiden haben würde, sahen wir uns nicht getäuscht. Die Titelpartie vertrat Frl. Tromhold. Sie bringt für die „Recha" schätzenswerthe äußere Mittel mit, und das ist hinsichtlich der künstlerischen Gesammtwirkung viel werth. Es soll damit jedoch nicht gesagt sein, daß die Dame ihren gesanglichen Erfolg vornehmlich diesem Umstand verdankt. Oft genug erweckte ihr klangschöner Mezzosopran Wohlgefallen, so besonders bei der Romanze und dem Duett des zweiten Aktes. Leider sang sie im bewegten Tempo nicht immer ganz korrekt und sicher, ließ Schwankungen der Intonation merken und verschärfte die Rhythmik nicht genügend. Die Sängerin kann mit ihren Mitteln noch Bedeutendes leisten, wenn sie in ihrem sichtlich fleißig betriebenen Studium nicht nachläßt. Herr Beetz schuf als Eleasar eine charakteristische mit interessanten Zügen ausgestattete Figur. Er behandelte die Partie vielleicht zu sehr im starken Affekt und mit dem Aufwand von Kraftmitteln. Gegen eine solche Ausführung läßt sich nichts einwenden, wenn sie sich wirkungsvoll und steigernd vollzieht. Der Künstler versuchte nicht, diesen theilweise unsympathischen und unästhetischen Juden durch mildernde Charakterzüge genießbar zu machen. Ueber die Wirkung seiner Stimmmittel und ihre Bedeutung läßt sich nichts neues mehr sagen. Herrn Krähmer wurde in der Partie des Kardinals Brogni vollauf Gelegenheit geboten, seinen in der Tiefe kräftig genug klingenden Baß zu voller Geltung zu bringen. Frl. Zascha als Prinzessin Eudora hat schon effektvoller, als diesmal gesungen, sie tremolirte zu viel und zu stark. Die Herren Felsch und Rodmann erfüllten als Fürst Leopold und Ruggiero ihre Aufgaben in löblicher Weise. Dem Letzteren war leider diesmal jede Gelegenheit zu seinem (wie Stimmen aus dem Publikum bekunden) sehr mißfallenden Witzen benommen. Zum Schluß sei des Chores gedacht, der wenig erfreuliches bot. Mit Bezug darauf konnte Recha zu ihrem Vater wohl sagen: „Ach, ihre leisen Gebete sind mir schauerlich!" Uns waren sie es auch, besonders der Gesang der einen Altstimme, die meistentheils „für sich" sang. Vom Orchester ist zu sagen, daß selbiges unter Herrn Lorenz' Leitung bis auf einige Kleinigkeiten in der Ouvertüre sich trefflich bewährte.

— (Pionierübung). Gestern Nachmittag fand in 10 Pontons Pionier-Ruderübung vom Wasserübungsplatz auf Wieses Kämpe bis Buchta und wieder zurück statt. Jeder Ponton war mit 7 Mann und einem Unteroffizier als Steuermann besetzt. Das schnelle und gleichmäßige Arbeiten mit 4 Riemen und die Geschwindigkeit der Boote erregte die Bewunderung des Zuschauers.

— (Zur Kanalisation). Heute Vormittag fand zur Vergebung der Hochbauten für das Wasserwerk und der Lieferung von eisernen Trägern, Unterlagsplatten und gußeisernen Säulen Termin statt. Zur erstgenannten Verdingung lagen 6 Offerten vor, und zwar von Mehrlein: 108 616,45 Mk., Ulmer und Kaun: 95 172,63 Mk., Steinkamp und Stropp: 100 817,64 Mk., G. Soppart: 77 905,98 Mk., Konrad Schwartz: 110 655,86 Mk., Toporski: 143 932,04 Mk. Die zweite Verdingung betreffend waren 4 Offerten eingegangen. Born u. Schütze: 2056,18 Mk., F. Zährer: 1776,00 Mk. (exklusiv Säulen, wofür pro 100 Kilo 15,25 Mk. von ihm gefordert werden), A. Rittweger: 1909,47 Mk., C. B. Dietrich u. Sohn: 1996,50 Mk.

— (Schwurgericht). Die zweite Sache der gestrigen Verhandlung betraf den Arbeiter Johann Kubischewski, ohne festen Wohnsitz, z. Z. in Haft, wegen Urkundenfälschung und Betruges. Angeklagter, eine mehrmals mit Zuchthaus und Gefängniß bereits bestrafte Person war am 29. Januar cr. aus dem Gerichtsgefängniß in Graudenz entlassen worden. Er begab sich zunächst nach Briesen und bettelte hier unter Vorlegung von Attesten bei verschiedenen Personen. In den Attesten war von der Polizeiverwaltung in Culm bezw. von dem Amtsvorsteher in Mocker bei Namen genannten Eigenkäthnern bescheinigt, daß sie abgebrannt seien und dadurch ihre sämmtliche Habe verloren hatten. Auf Grund dieser Atteste erhielt Angeklagter auf mehreren Stellen Kleidungsstücke und Geldbeträge geschenkt. Die Anklage behauptet, daß die Atteste gefälscht seien. Angeklagter giebt dies zu, er will die Atteste jedoch nicht selbst gefälscht haben. Nach seiner Angabe hat dieselben ein anderer, den er nicht nennen will, geschrieben. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des Angeklagten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, worauf Angeklagter wegen qualifizirter Urkundenfälschung in vier Fällen und zwar in drei Fällen in Idealkonkurrenz mit Betrug zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 2jährigem Ehrverlust verurtheilt wurde.

— In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen und Moser. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Gutsbesitzer von Czarlinski-Bruchnowko, Landwirth Richard Strübing-Stuthof, Stadtbaumeister Leipolz-Thorn, Gymnasialoberlehrer Bensemer-Thorn, Hauptzollamtsrendant Fleischauer-Thorn, Oberamtmann Gohlke-Domaine Unislaw, Maurermeister Soppart-Thorn, Gutsbesitzer Pucolowski-Tillitzken, Gymnasialoberlehrer Nadrowski-Thorn, Kaufmann Cohn-Thorn, Gutsverwalter v. Kaisiewicz-Gr.-Wallicz, Gutsbesitzer Rothermundt-Neu-Schönsee. — Zur Verhandlung kam die Strafsache gegen das Dienstmädchen Anastasia Kociniewska aus Unislaw, z. Z. in Haft, wegen Kindesmordes. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Angeklagte wurde des Kindesmordes für überführt erachtet und zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— (Windekrahn). Gestern ist der fahrbare Windekrahn der Zollabfertigungsstelle an der Weichsel wieder auf seinen Sommerstandsort durch Angestellte der Firma Born und Schütze aufgestellt worden. Vor dem Eisgange war der Krahn neben das Schankhaus II in Sicherheit gebracht worden.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde eine Postkarte in einem Postbriefkasten, eine Remontoir-Cylinderuhr in der Bromberger Vorstadt, sechs Oberhemden auf dem St. Jakobs-Kirchhof. — Zugelaufen ist ein Hund Friedrichstraße 32. Näheres im Polizeisekretariat

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,39 Meter über Null. — Eingetroffen ist gestern auf der Bergfahrt der Dampfer „Danzig" mit voller Ladung Heringen, Schmalz, Petroleum, leeren Spiritusfässern und Kolonialwaaren, und drei beladenen Kähnen im Schleppatu aus Danzig. Zwei dieser Kähne haben eiserne Kanalisationsröhren für Thorn geladen. — Heute Vormittag trafen auf der Bergfahrt drei neue russische Regierungsdampfer ein. Diese sind auf der Schichau'schen Werft in Elbing gebaut und für die russische Strombauverwaltung bestimmt. Zwei größere dieser Dampfer setzten sogleich ihre Fahrt stromauf fort, der dritte kleinere liegt hier noch vor Anker.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Danzig, Amtsgericht, zwei Kanzleigehilfen (Lohnschreiber), erhält für jede Seite gelieferten Schreibwerks 5 Pf. Schwetz, Magistrat, 1. Stadtwachtmeister, 1200 Mk., evt. freie Wohnung, Beleuchtung und Brennmaterial während der Winterszeit bei besonderen Gegenleistungen.

Mannigfaltiges.

(Anschluß an die Sozialdemokratie). Eine von 1500 Personen besuchte Versammlung der Handlungsgehilfen Berlins hat sich gestern für den Anschluß an die Sozialdemokratie erklärt.

(Verurtheilung). Die Strafkammer des Berliner Landgerichts hat den Redakteur Saling vom „Kleinen Journal" wegen Beleidigung des Mainzer Offizierkorps, begangen in einem Artikel über die Mainzer Säbelaffäre, zu einer Zusatzstrafe von einem Monat Gefängniß verurtheilt. Saling hat noch vier Monate Gefängniß wegen Beleidigung zu verbüßen.

(Preßprozeß). Das Landgericht in Leipzig verurtheilte die Redakteure Schroot und Bauer wegen Beleidigung des in dem Buschhoff-Prozesse thätig gewesenen Ersten Staatsanwalts Baumgart, des Untersuchungsrichters Brixius, des Rechtsanwalts Fleischhauer und des Staatsanwalts-Assistenten Mellin, begangen in einem Artikel der „Neuen deutschen Ztg." in Leipzig, zu 6 Wochen Gefängniß und zu 150 bezw. 320 Mark Geldstrafe.

(Stadtbrand). Die Stadt Veszprym (Ungarn) steht in Flammen. Mehr als 1000 Personen sind obdachlos geworden und mehrere Menschenleben sind zu beklagen. Der Schaden ist ganz enorm.

(Leichenbergung). Nach den letzten in London eingegangenen Nachrichten hat man bereits 61 Todte aus dem Great Western-Bergwerk geschafft. Am Leben ist bis jetzt noch keiner von den mehr als hundert Verunglückten gefunden worden.

(Wirbelsturm). Nach weiteren Meldungen aus verschiedenen von dem jüngsten Wirbelsturme heimgesuchten Ortschaften von Nordamerika sind bei demselben etwa 40 Personen ums Leben gekommen und etwa 100 Personen verwundet worden. Der materielle Schaden ist sehr groß.

Neueste Nachrichten.

Belgrad, 14. April. Der König unternahm eine Rundfahrt in Begleitung des Ministerpräsidenten, des Kriegsministers und eines Adjutanten und wurde dabei in den von der Bevölkerung dicht besetzten Straßen mit Zivio-Rufen empfangen. Mittags wurden die Regenten Ristic und Belimarkovic in geschlossenen Wagen aus dem Konak in ihre Wohnhäuser transportirt, wo Wachtposten aufgestellt sind, weil die Haft fortgesetzt wird. Ebenso sind auch die früheren Minister nach ihren Wohnungen gebracht worden. Die radikalen und die fortschrittlichen Blätter bringen Festnummern.

Belgrad, 14. April. Im Laufe des Vormittags zog eine nach Tausenden zählende Volksmenge mit Fahnen vor den Konak und brachte daselbst Hochrufe auf den König und die Dynastie aus. Der König dankte mit kräftiger Stimme vom Balkon aus. Das serbische Volk und dessen Freiheit seien ihm theuer, er wolle die gefährdete Freiheit mit kräftiger Hand schützen; es lebe das serbische Volk! Diese Worte des Königs wurden mit unermeßlichem Enthusiasmus aufgenommen. Die Volksmenge zog mit Hochrufen vor die Bureaus der neuen Minister und mit Ausrufen des Mißfallens vor das Haus Ristic's, woselbst jedoch die Polizei und Militär die Menge zurückdrängten. Als die Menge vor dem Hause Garaschanin's in Hochrufe ausbrach, erklärte Garaschanin, er sei glücklich, daß der König die Zügel der Regierung ergriffen habe als Hort und Beschützer des Volkes. „Es lebe der König, die Verfassung und die Nation!" Vor den Häusern des bisherigen Ministerpräsidenten Avakumovic und des Metropoliten Michael fanden sehr feindselige Demonstrationen statt, dem Metropoliten wurde eine förmliche Katzenmusik gebracht. Es herrscht starker Schneefall.

Telegramme.

Berlin, 15. April. **Die Militärvorlage hat eine neue Wendung erhalten, da sich neuerdings 25 Centrumsmitglieder auf Herrn von Huene's Verwendung dem Reichskanzler Caprivi gegenüber zur Bewilligung wesentlicher Regierungsforderungen bereit erklärten. Die bayrischen Centrumsmitglieder sowie verschiedene andere Abgeordnete werden sich der Abstimmung enthalten, wodurch die Regierungsvorlage 20 Stimmen Majorität erhalten dürfte.**

Myslowicz, 15. April. **Auf Veranlassung des österreichischen Finanzministeriums wurden in Oswiecim gestern 8 angesehene Kaufleute verhaftet, welche in dem gemeldeten großen Schmugglerprozeß verwickelt sind.**

Paris, 15. April. **Größtes Aufsehen erregt ein Artikel im „Memorial diplomatique", worin in Italien bei der königlichen Waffenfabrik Terni ein ähnlicher Skandal, wie der durch Ahlwardt's Judenflinten hervorgerufene, signalisirt wird. — Die Pariser Presse verzeichnet Gerüchte von einem Compromiß zwischen Caprivi und dem Reichstags-Centrum.**

Belgrad, 15. April. **Exkönig Milan soll dem Staatsstreich nicht fern stehen und bereits auf der Reise nach Belgrad begriffen sein.**

Belgrad, 15. April. **Im Laufe des gestrigen Tages kamen vereinzelte Volksversammlungen vor, weshalb Patrouillengänge angeordnet wurden. Dieselben wurden nachmittags eingestellt, als die Bevölkerung an die Vorbereitung zur Illumination der Stadt ging. Aus dem Innern des Landes treffen fortwährend Glückwunschtelegramme ein. Die Ruhe ist nirgends gestört. Das Haus Belimarkovic wird zum Schutze gegen Angriffe durch Gendarmerie bewacht. Die Regierung ist entschlossen, allen Ausschreitungen gegen die Liberalen in Belgrad sowie im ganzen Lande entschieden entgegenzutreten. Nachträglich verlautet, Ristic und Belimarkovic hätten gestern, als der König nach dem Diner seine Volljährigkeit erklärte, Einspruch erhoben. Darauf hätten sich die Thüren geöffnet und das im angrenzenden Saale unter Milovanovic versammelte Offizierkorps habe den König unter Beifallskundgebungen begrüßt. Nunmehr hätten sich die Regenten gefangen gegeben und seien in das neue Palais abgeführt worden.**

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	15. April	14. April
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	210—85	210—15
Wechsel auf Warschau kurz	210—60	209—50
Preußische 3 % Konsols	87—10	87—10
Preußische 3½ % Konsols	101—20	101—30
Preußische 4 % Konsols	107—60	107—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—10	65—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—	63—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—70	97—80
Diskonto Kommandit Antheile	188—50	185—50
Oesterreichische Banknoten	166—70	166—70
Weizen gelber: April-Mai	155—	156—20
Mai-Juni	156—	156—50
loko in Newyork	78—⅝	78—⅜
Roggen: loko	132—	133—
April-Mai	133—	134—50
Mai-Juni	134—70	136—
Sept.-Oktbr.	140—20	141—
Rüböl: April-Mai	49—	49—40
Sept.-Oktbr.	51—	50—90
Spiritus:		
50er loko	55—70	—
70er loko	36—	35—80
70er April-Mai	35—40	35—
70er Mai-Juni	35—40	35—

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 15. April 1893.

Wetter: trübe.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen matter, 129/131 Pfd. bunt 141/142 M., 130/132 Pfd. hell 143/145 M., 133/135 Pfd hell 146/147 M.
Roggen etwas matter, 120/124 Pfd. 116/119 M.
Gerste geringere inländ. 113/118 M., Brauwaare 125/136 M., feinste über Notiz.
Erbsen Futterwaare 116/119 M., Mittelwaare 124/126 M.
Hafer 131/133 M.

Königsberg, 14. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß loko ruhiger. Termine unverändert. Zufuhr 30 000 Lt. Gekündigt 20 000 Lt. Loko kontingentirt 54,25 Mk., nicht kontingentirt 34,75 Mk. Gd.

Sonntag am 16. April.
Sonnenaufgang: 5 Uhr 02 Minuten.
Sonnenuntergang: 6 Uhr 59 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Miser.) den 16. April 1893.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Brauner aus Bromberg.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Allen Freunden und Bekannten, welche unsern nun in Gott ruhenden lieben Vater zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, sowie Herrn Pfarrer **Jacobi** für seine trostreichen Worte, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Max u. **Hermann Baehr.**

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 8 bei der Firma **C. G. Dorau** hierselbst folgender Vermerk eingetragen:

Der Kaufmann **Carl Georg Dorau** in Thorn ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Carl Gustav Dorau** als Handelsgesellschafter eingetreten und die nunmehr unter der Firma **C. G. Dorau** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 176 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 176 die Handelsgesellschaft in Firma **C. G. Dorau** hier mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschafter die Kaufleute **Carl Gustav Dorau** und **Carl Georg Dorau** hierselbst sind, daß die Gesellschaft am 1. April 1893 begonnen hat und einem Jeden der Gesellschafter die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, zusteht.

Thorn den 8. April 1893.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 18. d. Mts. vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **ein Nußbaum-Kleiderspind, einen langen Wandspiegel mit Marmorkonsole, eine birkene Kommode, 4 Wandbilder, eine silberne Taschenuhr, eine Häckselmaschine, einen Arbeitswagen, eine Hobelbank, ein Pianino, 3 Restaurationstische, 1 Sopha mit Lederbezug, ein Eisspind, eine Tischwaage m. Gewichten, 12 birkene Rohrstühle u. a. m.** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn den 15. April 1893.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Freiwill. Versteigerung.

Dienstag den 18. d. Mts. vormittags um 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst **2 guterhaltene Wagen nebst Sielen** meistbietend versteigern.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Fahrrad-Sport.

Den geehrten Interessenten mache ich hiermit höflichst bekannt, daß mein Vertreter Herr **Curt Riedefeldt** am

Sonntag den 16. d. Mts.

dort eintreffen wird und bis Dienstag ein **Muster-Lager**

neuester 1893er Fahrräder

in Arenz'Hotel

ausstellen wird.

Ich bitte, diese Ausstellung gütigst zu besuchen und bemerke ergebenst, daß auch den Nichtkäufern die Besichtigung gern gestattet ist.

Paul Rudolphy, Danzig.

Westpr. Militär-Pädagogium.

Bahnhof Schönsee.

Vorbereitung für das **Freiwilligen-** und **Fähnrichs-Examen** 2c. Eintritt jederzeit.

Direktor Pfr. **Bienutta.**

L. Basilius,

Photogr. Atelier,

Thorn, Mauerstrasse 22.

Konkurs A. Mazurkiewicz.

Porter und Ale.

Tüchtige

Putzarbeiterinnen

können sich sofort melden.

A. M. Dobrzyński.

Spezialität:

Feiner Damenputz.

Breitestrasse 2.

Pelzwaaren

werden zur Konservirung angenommen. Feuerversicherung kleine Reparaturen kostenfrei.

C. Kling, Kürschner.

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermiethen **Mauerstraße 38.**

Vergebung von Strombau-Materialien.

Die Lieferung der folgenden Baumaterialien zu den diesjährigen Weichselstrom-Regulirungsbauten in dem Wasserbaubezirke Thorn soll im Wege der Submission unter den für die Ausführung der Staatsbehörden gültigen Bedingungen vergeben werden und steht Termin zur Entgegennahme und Eröffnung der verschlossenen mit der Aufschrift „Strombau-Materialien" einzureichenden Angebote am **Sonnabend den 22. April d. Js. vormittags 11 Uhr** im Lokale des Herrn **Nicolai,** Thorn, Mauerstraße an. Gleichzeitig wird bemerkt, daß die Lieferungen nur für die ganze betreffende Baustrecke, nicht für bestimmte Stellen vergeben werden. Die Bedingungen liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten, sowie bei dem Königlichen Strommeisteraspiranten **Siefert** in Schulitz zur Einsicht aus.

Bezeichnung der Baustrecke.	Faschinen. Wald cbm	Faschinen. Kampen (grüne) cbm	Pfähle. Pflaster (runde) Tausend	Pfähle. Buhnen Tausend	Draht. Nr. 12 kg	Draht. Nr. 18 kg
1. Russische Grenze bis zur Hafenkämpe bei Gr. Nessau.	25000	2500	2	150	1500	500
2. Hafenkämpe bis Stadt Fordon.	20000	3600	2	110	2000	500

Thorn den 12. April 1893.

Der Königliche Wasserbauinspektor.

E. May.

Mein Geschäft befindet sich

Breitestrasse Nr. 32.

C. Preiss, Uhrenhandlung.

Münchener Loewenbräu,

jährliche Produktion ca. 500 000 Hektoliter.

Generalvertreter: Georg Voss-Thorn.

Verkauf in Gebinden von 20—100 Liter.

Ausschank Baderstrasse Nr. 19.

Hierdurch zeige ich ganz ergebenst an, daß ich am 1. April a. c. unter der Firma

Eduard Lissner,

am hiesigen Orte, **Culmerstrasse 2, Ecke,** ein

Destillationsgeschäft

eröffnet habe.

Eine langjährige Thätigkeit in dieser Branche, insbesondere genaue Kenntniß der Fabrikation setzen mich in den Stand, auch den weitgehendsten Ansprüchen gerecht zu werden.

Eduard Lissner.

Ludwig Leiser,

Grösstes Putzgeschäft am Platze,

zeigt hiermit den Eingang sämmtlicher

Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison

von dem einfachsten bis zu dem elegantesten Genre an.

Eltern und Vormünder,

welche ihre Söhne resp. Mündel das **Bäckerhandwerk** erlernen lassen wollen, macht der Unterzeichnete hierdurch aufmerksam, dieselben nur zu solchen Meistern in die Lehre zu geben, die dem über ganz Deutschland verbreiteten Bäcker-Bunde angehören, weil Nichtmitglieder dem betreffenden Lehrlinge, die zu seinem späteren Fortkommen nothwendigen Papiere nicht ertheilen können.

G. Schnitzker,

Obermeister der Bäcker- u. Küchler-Innung Thorn.

Klavierunterricht

zu mäßigen Preisen ertheilt. Wer, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Fahrräder!

Neue Rouer von 160 M. an

empfiehlt

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Alleiniger Vertreter

für Westpreußen

der größten u. renommirtesten deutschen Fahrrad-Fabriken: **Seidel & Naumann,** Dresden, **Dürkopp & Co.,** Bielefeld, **Winklhofer & Jaenicke,** Chemnitz.

Preislisten gratis und franco.

Die Verlobung meiner Tochter **Emma** mit dem Sergeant Herrn **H. Lemke** aus Thorn erkläre ich hiermit für aufgehoben.

J. Wolter und **Frau.**

Lunau, im April 1893.

Miethsverträge

sind zu haben in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Ich erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich **Gerechtestraße 26, parterre,**

ein Speiselokal

mit ermäßigten Preisen nebst **Faßbier-Ausschank** eröffnet habe und bitte, mich mit zahlreichem Besuche beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

A. Jurkiewicz.

Selten billiger

Hauskauf,

vortheilh. Kapitalsanlage für Beamte od. Handwerker.

Krankheitsw. ist das 1885 neuerbaute Haus **Strobandstr. Nr. 81** mit 4 herrschaftl. u. 2 kl. Wohn., Kell. u. Hofr., alles vermieth., **Miethsübersch. ca. 450 Mk.,** nur Bankg. (15000 Mk. à 4½ % incl. Amortis. zur **städt. Feuerversich. (29000 Mk.)** zu **verkaufen.** Anz. 4—6000 Mk., **auch in sicheren Dokumenten.** Mit dem Verkauf beauftr. ertheilt Auskunft **C. Pietrykowski,** Gerberstraße 18 I.

Stettiner Pferde-Lotterie, Ziehung am 9. Mai.

Königsberger Pferdelotterie, Ziehung am 17. Mai.

Schneidemühler Pferde-Lotterie, Ziehung am 3. Juni.

Ruhmeshallen-Lotterie, Ziehung am 17. Mai. Hauptgewinne 50 000 u. 20 000 Mark. Lose à 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt das Lotteriekomptoir von

Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.

Porto und Liste 30 Pf. extra.

Dr. Sprangersche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm 2c. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerzen, Quetschung sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Am Sonntag den 16. d. Mts.

findet eine

Versammlung

im **Hildebrandt**'schen Saale **(M. Nicolai)** in Thorn **nachmittags 4 Uhr** statt, zu der alle Herren Besitzer und Landwirthe des Kreises Thorn hiermit ergebenst eingeladen werden. Es handelt sich um Stellungnahme resp. Beitritt zum „Bund der Landwirthe", und ist daher ein recht zahlreicher Besuch der Versammlung aus allen Kreisen der Herren Besitzer und Landwirthe erwünscht.

Im Namen des Landwirthschaftlichen Vereins Thorn.

Der Vorsitzende.

Wegner.

Von der Reise zurückgekehrt.

Dr. Lindau.

Sanitätsrath.

Allgemeiner

deutscher Schulverein.

Ortsgruppe Thorn.

Dienstag den 18. April, abends 8 Uhr im Hôtel „Thorner Hof":

Herrenabend.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird im Interesse der Sache dringend gebeten.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Gerechtestraße 26 parterre.

Heute und morgen (Montag) Abend:

Flaki.

A. Jurkiewicz.

Atelier

für **Zimmer-Dekorationen** von

A. Burczykowski,

Thorn, Gerberstr. 18,

empfiehlt sich zur prakt. Ausführung von Festsälen, Speisezimmern, Wohn- und Kneipzimmern, Treppenhäusern und Fluren, sowie zur Anfertigung

moderner und stilvoller

Firmen-Schilder

und **wetterfester Facadenanstriche.**

Spezialität:

Malereien im Geschmack des jetzt so beliebt gewordenen

Roccocostils

unter Zusicherung streng reeller Bedienung und mäßiger Preise.

Gewinne

der Königsberger Pferdelotterie.

10 kompl. bespannte Equipagen,
47 edle ostpreußische Pferde,
2443 massive Silbergegenstände.

Ziehung unwiderruflich 17. Mai.

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Losporto 10 Pf., Gewinnliste 23 Pf. empfiehlt die **Generalagentur** von **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,** sowie in **Thorn** die Herren **Ernst Wittenberg, Gust. Oterski.**

Die **Gewinnchancen** der Königsberger Pferdelotterie sind günstiger, als die vieler ähnlicher Lotterien, da sie, bei geringerer Losanzahl, verhältnißmäßig mehr und bessere Gewinne bietet.

Pferdemarkt beginnt 13. Mai.

Ein geb. u. musikalisches Fräulein wünscht während der Nachmittagsstunden die Schularbeiten bei kleineren Kindern zu beaufsichtigen oder Nachhilfestunden zu ertheilen. Näheres **Gerstenstraße 8, 1 Tr.**

Für meine **Eisenhandlung** suche ich

einen Lehrling.

Alexander Rittweger.

Zwei Lehrlinge

verlangt **F. Owczynski,** **Malermeister.**

Ein Lehrling

wird zum sofortigen Eintritt gesucht von **Bäckermeister Rietz, Podgorz.**

Eine Aufwärterin kann sich melden Gerechtestraße 33, Hof 2 Trp.

Ein Laufmädchen

kann sich melden. **Grundmann,** Breitestr.

Pension.

Knaben finden liebevolle Aufnahme bei guter Verpflegung. Wo, sagt d. Exp. d. Z.

Möbl. Wohng. ev. mit Burschengelaß zu vermiethen Tuchmacher- u. Gerstenstraßen-Ecke Nr. 11. Zu erfragen 1 Treppe.

Gut möbl. Zimmer mit Burschengel. billig zu verm. Coppernikusstraße 12, II.

In meinem Wohnh. Bromb. Vorstadt 46 ist die **Parterrewohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Entree und allem Zubehör von sofort zu vermiethen.

Julius Kusel's Wwe.

Gustav-Adolf-Zweig-Verein.

Zum Besten unseres Vereins:

Dienstag, 18. April 1893 abends 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums

Vortragsabend.

1. Musikalische Vorträge unter Leitung des Herrn Kantor **Grodzki.**
2. Vortrag des Herrn Pfarrer **Jacobi:** „Roesner und seine Genossen".

Eintrittskarten à 50 Pf. bei Herrn Walter Lambeck und an der Abendkasse. Höhere Beträge werden dankend angenommen.

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Sonntag den 16. April 1893:

Schauturnen

in der Turnhalle der Bürgerschule.

Alle Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu höflichst eingeladen.

Entree 25 Pf. Anfang abends 7 Uhr.

Der Vorstand.

Nach dem Turnen **Turnkneipe** bei **Nicolai.**

D. O.

Thorner

Radfahrer-Verein.

Sonntag den 16. April, nachm. 3 Uhr vom Krieger-Denkmal:

Ausfahrt nach Barbarken

Der Fahrwart.

Artushof.

Sonntag den 16. April 1893:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Friedemann,

Königl. Militär-Musikdirigent.

Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 16. April 1893:

Großes

Promenaden-Concert

vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.

Windolf, Stabstrompeter.

Victoria-Theater (Oper).

!! Letzte Vorstellung !!

Sonntag den 16. April 1893:

Der Freischütz.

Große Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber.

Culmsee.

Sonntag den 16. u. Dienstag den 18. April abends 8 Uhr

im Saale des Herrn **L. Jasinski:**

Robert Johannes-Abend.

Ernste und humoristische Vorträge.

Billets vorher in den Geschäften der Herren **Goga** und **Cowalki.** Programme bringen die Tageszettel.

Waldhäuschen.

Sonntag den 16. d. M.

Anhaltskuchen u. Napfkuchen.

1 Wohn. I. Et., 4 Zimm. u. Zub., renov., von sofort zu vermiethen **Gerstenstr. 13.**

Extra-Beilage!

Der Gesammtauflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit des **echten Gesundheits-Kräuter-Honigs** von **C. Lück** in Kolberg handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen. Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen- und Halsleiden angewandt, ist derselbe ein unübertroffenes Hausmittel. Zu haben in drei Flaschengrößen à 1 Mk., 1 Mk. 75 Pf. und 3 Mk. 50 Pf. Kräuter-Thee à Carton 50 Pf. Kein Geheimmittel. Bestandtheile sind in der beigefügten Gebrauchsanweisung angegeben. Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Centralversandt durch **C. Lück** in Kolberg. Niederlage einzig und allein in Thorn bei Apotheker **Tacht,** Rathsapotheke und in der **J. Mentz**'schen Apotheke. In Mocker bei Apotheker **Fuchs.**

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 89 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 16. April 1893.

Das neue Reichstagsgebäude.

Die Außenerscheinung des Reichstagshauses tritt jetzt, wo die dichten Rüstungen gefallen sind, in ihrer ganzen künstlerischen Wirkung hervor; die Süd-, Ost- und Nordfront stehen fast vollendet in unverhüllter Schönheit da, und nur der Mitteltheil, der Hauptttheil, ist noch berüstet. Der lange offen gebliebenen Kuppelfrage wegen und infolge seiner reicheren Ausstattung mit Bildwerk steht seine Vollendung erst im Laufe dieses Jahres bevor. Vom Nordosten, vom Schiffsbauerdamm her läßt sich schon ein abgeschlossenes Gesammtbild gewinnen, über welches das Centralblatt der Bauverwaltung in einer längeren fachmännischen Betrachtung folgendes Urtheil abgiebt: „Es ist Wallot voll gelungen, den gurchschlagenden Entwurfsgedanken, mit dem er seinerzeit den Sieg im Wettbewerb errang, in Stein und Eisen zu übersetzen. Die Gesammterscheinung des Hauses, seine Massenanordnung, seine Umrisse, seine ganze künstlerische Haltung sind von außerordentlicher Schönheit. Der Bau fügt sich wie aus dem Boden gewachsen seiner Umgebung an. Die Besorgniß, er könne nach Entfernung der massigen, den Gebäudekörper hoch überragenden Rüstungen auf seinem Platze enttäuschend klein erscheinen, hat sich als unbegründet erwiesen. Das Material, welches zu den großartig wirkenden Fronten verwandt wurde, ist bis auf den Untergeschoßsockel, der aus blaugrauem Kornbach-Gefreeser Granit vom Fichtelgebirge hergestellt ist, weißer Sandstein. Vornehmlich sind schlesische Gesteine verwandt worden, und zwar zumeist Warthauer und Rackwitzer, dann aber auch sog. Cudowa-Stein, ein harter und dichter Sandstein, der zwischen Cudowa und der Heuscheuer gebrochen wird und am Reichstagshause namentlich zum Kuppelunterbau benutzt wurde. Neben diesen schlesischen Steinen sind aber auch noch hannoverscher Nesselberger und Sandstein vom Teutoburger Walde verwandt worden. Auch der prächtige figürliche Schmuck zeigt sich jetzt schon in seine ganzen Schönheit den bewundernden Augen. An der mittleren Fensterreihe sind unter Kronen die Stammwappen der zweiundzwanzig Bundesstaaten angebracht mit Ausschluß derjenigen der vier Königreiche, welche an bedeutungsvollerer Stelle Platz gefunden haben. An der Hauptfront sind die deutschen Ströme verkörpert, die großen Rundbogenöffnungen der Fenster sind mit Städtewappen geschmückt.“ Die Thurmbauten werden im Centralblatt ganz besonders gerühmt: „Das, was sie im einzelnen dem Gebäude an Schönheit vornehmlich zuführen, ist die wundervolle Umrißlinie der Front-Ecken. Zur Erzielung derselben sind 16 Kolossalfiguren über den Hauptgesimskröpfen aufgestellt worden. Am Südostthurm sind die Aeußerungen der ausübenden Staatsgewalt, Versinnbildlichungen der Wehrkraft zu Lande und zur See, der Rechtspflege und der Staatskunst durch die Bildhauer Maison in München und Volz in Karlsruhe aufgestellt. Dem Nordostthurm wurden die ethischen Elemente der Volksbildung, Unterricht und Erziehung (von Behrens in Breslau) zugetheilt. Am Nordwestthurme befinden sich Handel und Industrie, und zwar die Großindustrie und der Handel (Schiffahrt) von der Hand Eberleins in Berlin, die Elektrotechnik und die Klein- und Hausindustrie, von Eberle in München modellirt. Der Südwestthurm zeigt Verkörperungen der Gewerbe der Volksernährung, den Ackerbau und die Viehzucht von Lessing in Berlin und die Bierbrauerei und den Weinbau von Diez in Dresden. Diese 16 Figuren sind dnrchweg aus Warthauer und Sackwitzer Sandstein gemeißelt und haben zusammen 325 Cbmtr. Stein erfordert. d. h. dreiviertel der gesammten Steinmenge (417 Cbmtr.), die zur Herstellung der Fronte des Kultusminsteriums „Unter den Linden“ gebraucht worden ist. Gerühmt werden an den Eckthürmen die grotesken Bogenzwickelfüllungen, in denen das Geheimnißvolle der Menschennatur zum Ausdruck kommen soll, die eigenartige Attika-Behandlung und die köstlichen Kindergruppen, die über den Thurmecken Kaiserkronen tragen.“

Pfarrer Kneipp in Berlin.

Ueber den Vortrag des Pfarrers Kneipp, den derselbe am Mittwoch Abend im Osten Berlins in den Concordia-Festsälen in der Andreasstraße hielt, liegt ein längerer Bericht in der „Post“ vor. Zunächst erwähnt der Bericht, daß der Riesensaal, der mit seinen Galerien wohl an 3000 Menschen fassen mag, bis auf den letzten Platz gefüllt war. Das Publikum gehörte vorwiegend den besseren Gesellschaftskreisen Berlins an. Unter den Anwesenden, zu denen außer den Anhängern der Wassertheorie viele Geistliche und Aerzte zählten, bemerkte man auch den Flügeladjutanten des Kaisers, Hauptmann v. Jacobi. Vor der Rednertribüne stand die wohlgelungene Büste Kneipps. Nach dreiviertel stundenlangem vergeblichen Harren erschien Kneipp, mit lauten Beifallsbezeugungen begrüßt. Einige Damen überreichten ihm Blumensträuße, andere versuchten seine Hand zu erfassen und zu küssen. Pfarrer Kneipp ist eine mehr als mittelgroße Erscheinung von herkulischem Körperbau und sehr wohl genährt. Kaum die grauen Haare lassen sein hohes Alter vermuthen. Er schreitet schnell einher, und jede seiner Bewegungen läßt seine körperliche Rüstigkeit erkennen. Seine scharfen Gesichtszüge zeugen von Energie, und jeder Blick seiner Augen verräth einen klugen und gewitzigten Mann. Er spricht langsam und nachdrücklich, erhebt sich zuweilen zu feierlichem Pathos und oftmals röthet sich sein Gesicht im Feuereifer seiner Erzählungen. Er sprach zu der Versammlung wie zu einer treuen Pfarrgemeinde, die er mit „Ihr“ und „Euch“ anredet, indeß nur wenige Male sprach er in priesterlichem Tone. Seine Stimme klang gestern etwas rauh und belegt. Sein Vortrag dauerte, von einer kurzen Pause unterbrochen, mehr als $1\frac{1}{2}$ Stunden. Seine Erzählungen waren zum größten Theil im scherzhaften Tone gemacht, welche oft die stürmische Heiterkeit der Versammlung erregten. Selbst einige derbe Witze liefen dem Pfarrer mit unter. Er begann folgender Maßen: Man erwartet hier von mir, daß ich über Medizin sprechen; dieses Fach habe ich aber nie studirt und nie habe ich ein medizinisches Werk gelesen. Ich bin mit Leib und Seele Theologe und möchte wohl auch diesem Berufe einzig und allein meine ganze Kraft widmen. Aber man hat Mitleid mit den Schicksalen Anderer und will von ihnen besonders dann gern die Last nehmen, wenn man sie selbst getragen hat. Durch eigenes Elend bin ich zu den Werken der Barmherzigkeit gelangt. Da sich hier ein Verein für meine Kur bilden will, so will ich besprechen, wie der Verein sein muß, wenn er gut sein soll. Es giebt 3 Heilmethoden. Die allopathische, die homöopathische und die hydropathische. Die letztere ist noch nicht so weit gekommen, daß sie in den Schulen gelehrt wird. Die Wasserkur war schon den alten Völkern bekannt, die ein hohes Alter erreichten, während wir immer abwärts gehen. Die Zahl der Kranken wird immer größer, Jammer und Elend stets erschreckender. Wie aber könnten so viele Leiden bis in mein stilles Pfarrdorf kommen, wenn sie hier in der Nähe Gesundheit finden könnten? Ich will es beweisen, daß sie deshalb gekommen sind, weil sie durch das Wasser geheilt worden sind. „Was das Wasser nicht heilt, das bleibt ungeheilt!“ Ich habe regelmäßig nur solche Kranke behandelt, die anderwärts als unheilbar fortgeschickt worden sind. Wenn die Hydropathie die rechte Methode sein soll, dann muß sie alle möglichen Krankheiten heilen. Scharlach wird durch Wasser stets in $1\frac{1}{2}$ bis 2 Tagen mit leichter Mühe geheilt! Wenn von drei Geschwistern zwei unter der ärztlichen Behandlung sterben, das dritte aber durch die Wasserkur gesund wird, so ist damit bewiesen (sic!) daß Wasser den Scharlach heilt. Auch niemals hat mir das Wasser bei der Diphtheritis versagt. Man taucht die Kinder 3mal täglich eine Sekunde lang ins kalte Wasser und legt sie unabgetrocknet ins warme Bett. Ein Arzt hatte ein Kind aufgegeben; ich habe behauptet „es stirbt nicht“ und das Kind ist in einem Tage geheilt gewesen. Graf Stillfried litt seit 10 Jahren an Rückenmarksschwindsucht, nach 5tägiger Behandlung konnte ich ihn als gerettet bezeichnen. Ein Diabeteskranker der 10 pCt. Zucker im Harn hatte, hatte ihn nach 4 Wochen vollständig verloren und — ist vollständig genesen gewesen. Ein hochgestellter reicher Mann litt seit 4 Jahren an Asthma, das alle Aerzte als unheilbar erklärt hatten. Nach 5 Wochen war es verschwunden. Kneipp gab noch eine ganze Reihe solcher Krankengeschichten zum Besten, welche die Wunderwirkung des Wassers zeigen sollen. Wenn eine Methode gut ist, dann muß sie alle Krankheiten heilen, die überhaupt heilbar sind. Zweitens muß Jedermann von ihr leicht Anwendung machen können. Das Wasser ist überall zu haben und kostet nichts. „Hast Du Wasser, dann sei ruhig!“ Kneipp erzählt von einem Mädchen, das durch das billige Wasser geheilt worden, nachdem der Arzt sie entlassen, weil sie arm war und nicht mehr zahlen konnte! Niemand braucht an die Heilquellen zu reisen, er hat sie zu Haus. In den Spitälern wird das Wasser nur selten und in verzweifelten Fällen angewendet, und dann werden sie 8 bis 9 Minuten lang im Wasser gelassen, selbst wenn sie sterbenskrank sind! Zwei sind in München sogar schon im Wasser geblieben! Nie habe ich Jemand eingeladen, zu mir zu kommen; ihr dürft auch garnicht glauben, daß ich einladend bin. Das Vertrauen macht es nicht, denn ich gebe oft Rüffel. Wie kann da von bloßem Vertrauen die Rede sein, wenn mir ein junges Mädchen sagt, daß sie sich durch mein Buch selbst kurirt hat? Soll das Buch auch das Vertrauen ausüben? In Hamburg ist ein Dienstmädchen in $\frac{1}{2}$ Stunde von schwerer Cholera durch meine Kur geheilt worden! Das beweist doch, daß das Wasser heilt. Es kostet nichts und ist so einfach. „Wer in meiner alten Waschküche nicht kurirt sein will, mag hingehen wo er ein schönes Lokal hat.“ Ich brauche nur eine Badewanne, eine Gießkann, ein Paar Tücher und Wasser. Das ist der ganze Apparat. Bleibt man beim Einfachsten, dann können auch die Aermsten den Segen genießen. Ein Fräulein, das 2000 Morphiumeinspritzungen bekommen hatte, 8 bis 10 täglich, war nach 10 Tagen vom Morphium entwöhnt und nach 6 Wochen wieder ganz gesund. Blinde Kinder sind durch das Wasser oft sehend gemacht worden! In meinem Kinderhospital habe ich 6 mit Lupus im Gesicht, die werden alle geheilt. Die verkrüppelten Kinder kurire ich alle durchs Wasser.“ Pfarrer Kneipp kam nun zum zweiten Theil seiner Rede. „Das Wasser allein machts nicht, sondern man muß auch die Kost und die Kleidung ändern und den Körper abhärten. Die Genußsucht der modernen Zeit hat die Erziehung der Kinder verdorben. Die ganze Menschheit muß auf ihr Einst zurückgeführt werden. Wenn alle mit der Wasserkur vertraut sein werden und alle das noch thun, was dazu gehört, dann ist die ganze soziale Frage gelöst. Viele Tausende haben keine rechte Gesundheit und Kraft, weil sie ihre Natur verleugnen. Die Dummheiten der Mode vermag die Wasserkur auch nicht zu beseitigen. Es muß eine natürliche Lebensweise gewählt werden. Kneipp bespricht nun zunächst in ausführlicher Weise die Abhärtung und Erziehung der Kinder. Jedes warme Bad macht schlaff, macht welk. Auch das dreitägige Kind tauche man täglich ins kalte Wasser, sagt eins zwei drei und thut's ins Bett. Verfahret nach der Art, dann werden wir andere Kinder bekommen, dann wird es keine Kinder-Krankheiten mehr geben. Auch die Kost muß gut sein. Es giebt für Kinder nichts Schlechteres als die Milch, denn die Milch ist zu stark, die Milch macht kränklich, weil sie krank ist. Ich wills Euch sagen, was hilft: einzig nur der Malzkaffee. Damit allein hat eine Frau drei Kinder aufgezogen, und sie haben schon mit $\frac{3}{4}$ Jahren gehen gelernt. Auch der Zucker ist schädlich, nur das Zuckerwasser nicht. Zucker macht kein gesundes Blut, überhaupt kein Blut. Auch Eichelkaffee, Roggen- oder Weizenkaffee ist gut. Barfuß müssen die Kinder gehen, um abgehärtet zu werden. Blutandrang nach dem Kopf und hartnäckige Kopfleiden hat Kneipp sehr oft geheilt, indem er die Kranke auf nasse Steine gehen ließ oder 4 Minuten lang ins kalte Wasser steckte. Barfüßler werden nicht nervös. Man soll die Kinder auch mit geistigen Getränken verschonen. Ich kenne den Cognac überhaupt nicht, denn ich habe ihn nie getrunken. Aber das schadet nichts; das Vaterland ist ruhig geblieben und ich bin gesund. Die Kinder sollen die Kleider bis auf die Füße herab tragen. Man kann es nicht begreifen, daß eine Mutter ihrem Kinde ein Kleid giebt, daß sie selbst nicht tragen würde. Und doch thut sie es, weil es Mode ist. Mit einigen persönlichen Bemerkungen schloß Pfarrer Kneipp seinen Vortrag.

Wer hat Recht?

Schon eine volle Woche war der junge Freiherr v. Kellheim mit der Uebernahme seiner Güter beschäftigt, und manchmal empfand er es unter tiefen Seufzern recht drückend, der Erbe von Millionen zu sein und keinen Stellvertreter zu haben, der sie für den Besitzer in Empfang nehmen dürfe. Es war nämlich eine „Marotte des seligen Papa“, der er auch im Testamente Ausdruck gab, daß Egon sein Erbe persönlich übernehmen müsse, um sich über den wirklichen Umfang des Vermögens klar zu werden. Kaum hatte denn der alte Baron die Augen geschlossen, als der junge, um das mühselige Geschäft des Geldzählens bald hinter sich zu haben, die Intendanten aller Güter auf das Stammschloß berief und von ihnen Rechnungslegung verlangte. Alles klappte vortrefflich, die Besitzungen der Familie zeigten sich sehr gut verwaltet, die Oekonomien warfen reichen Gewinn ab und der Viehstand auf den Gütern konnte das Herz eines rechten Landwirthes vor Freuden hüpfen machen.

Immer größer wurde die Menge der erstatteten Berichte und dafür immer kleiner die Zahl der noch unübernommenen Güter. Baron Egon athmete auf, noch wenige Stunden fleißiger Arbeit und er wußte genau, was er besaß.

So glaubte er, allein bei Rechnungen ist nichts leichter, als daß man sich irrt. Es stand ihm bevor, sein Vermögen vollkommen genau zu kennen, bis auf den Werth eines Wäldchens, das, auf einem der fernsten Güter gelegen, das nachbarliche Edelfräulein Wanda v. Speltenberg als ihr Eigenthum und Erbe ihrer Väter reklamirte. Jahrelang schon hatte um das Stückchen Waldgrund der Streit zwischen den Geschlechtern derer v. Speltenberg und Kellheim gewüthet, Generationen von Advokaten waren in der Verfechtung der verbrieften Rechte ihrer Klienten grau geworden, und noch immer wußte keiner der streitenden Theile, wem die Handvoll Bäume und die Erde, in der sie standen, gehörten. Da niemand nachgab, gedachten es auch weder Fräulein Wanda noch Baron Egon zu thun. Offen gestanden, hatte der letztere bisher kaum gewußt, daß es jemanden im Land gebe, der sein Erbe zu schmälern sich unterfange; als ihm aber der alte Verwalter Berger von dieser Thatsache Kunde gegeben und um Weisungen gebeten hatte, fuhr der junge Kavalier auf und gebot, den Prozeß fortzuführen, es müsse noch Richter im Lande geben.

Kopfschüttelnd hatte der Alte gemeint, der Wald sei das nicht werth, was nur die bereits verschriebene Tinte gekostet habe; allein Baron Egon schlug mit der Faust auf den Tisch und rief, daß er, der königlicher Reserveoffizier sei, doch nicht vor einem Unterrock kapituliren könne. Da müßte sich doch sein Ahnherr Kaspar v. Kellheim, der Feldhauptmann im ersten Kreuzzuge gewesen, im Grabe umdrehen. „Den Prozeß weiterführen!“ klang das gebieterische Kommando, und Berger dachte sich, daß des Menschen Geld sein Wille und also sein Himmelreich sei.

Im Nachdenken darüber, was große Herren doch für sonderbare Passionen haben, fuhr er auf das Gut zurück und ließ dem Edelfräulein sagen, sie habe jetzt nichts zu lachen, denn der junge Herr sei königlicher Reserveoffizier und der könne doch nicht vor einem Weiberrock kapituliren. Wanda von Speltenberg nahm die Mittheilung überlegen lächelnd zur Kenntniß und schrieb ihrem Vertreter, nun auch seinerseits rücksichtslos vorzugehen.

Die Sache ging also den gerichtlich ausgetretenen Weg weiter. Aber da alles in dieser vergänglichen Welt schließlich doch ein Ende haben muß, so hatte es auch der Prozeß, und er endigte mit einem Kapitalsiege des Edelfräuleins. Nun setzte sich wieder Berger hin und schrieb es dem Baron, wobei er sich jedoch hütete, in dem Briefe seiner Schadenfreude Ausdruck zu geben. Der Baron wüthete, Fräulein Wanda frohlockte wahrscheinlich, allein leider auch zu früh, denn Egon lief in das Familienarchiv und vergrub sich dort so lange in vergilbten, staubigen Scharteken, bis er aus ihnen herausfand, daß der Wald im Jahre 1411 unbestrittenes Eigenthum seines Vetters Hieronymus Peter von Kellheim gewesen sei. Nun lag es doch sonnenklar zu Tage, daß ihm durch die Justiz Unrecht widerfahren sei. Was noch gethan werden konnte, geschah; gegen die richterliche Entscheidung wurde Protest eingelegt und dem voluminösen Schriftstücke die unzweifelhafte Bestätigung des Eigenthumsrechtes auf den Wald beigelegt. Die Folge war, daß Baron Egon frohlockte und Frl. Wanda wüthete. Was nun thun? Sie dachte nach und erinnerte sich plötzlich, daß die Speltenbergs ebenfalls ein sehr sorgfältig geführtes Archiv besäßen. Glücklicher Einfall, denn er lohnte sich durch die nicht mit Gold aufzuwiegende Entdeckung, daß der Wald im Jahre 1428 in den rechtlichen Besitz des Melchior Balthasar v. Speltenberg übergegangen war. Da hatte ihn 17 Jahre vorher Herr Hieronymus Peter leicht besitzen können! Aber jetzt war es haarklein, unanfechtbar und zweifellos erwiesen, wem der Wald gehöre.

Wanda bat ihren Vertreter, die Sache nur recht energisch zu betreiben, denn wenn sie in zweiter Instanz unterläge, wäre es ein Justizmord, ein zum Himmel nach Rache schreiender Hohn auf die Gerechtigkeit, eine entsetzliche Vergewaltigung des guten Rechtes, eine . . . ja es wäre noch mehr, es wäre ihr Tod . . . . Den beiden Advokaten war es recht, und auch die Richter zeigten fromme Geduld in der Prüfung der beiderseitigen Ansprüche auf das grüne Objekt, um dessen Gedeihen und Pflege sich übrigens, da es strittig war, niemand kümmerte.

Der Wald lag hart an der Grenze, welche die Güter Speltenberg und Kellheim trennte, ein schmaler Saum, um den nur wegen des Triumphes gestritten wurde. Wanda schien auch von diesem Gedanken beherrscht zu werden, als sie eines Tages am Saum des Waldes stand und, ihren Strohhut schwenkend, in das dichte Laubwerk der von zwei Geschlechtern heißbegehrten Bäume hinaufsah. Eigentlich war es lächerlich, urkomisch, drollig, einen Krieg um solchen Preis zu führen, es kam einer Idee zu einem Lustspiel gleich. „Köstlich“, sagte die Dame, von dem Gedanken eingenommen, vor sich hin und lachte laut auf. Sie bemerkte aber gleich, daß sie etwas Unschickliches gethan, denn sie sah kaum fünfzig Schritte weit einen ihr völlig unbekannten jungen Mann am Wege stehen und sie neugierigen Blickes mustern. Sie erröthete, wer konnte der Fremde sein, der

vielleicht denken mochte, eine Närrin vor sich zu haben? Er kam näher.

„Pardon, mein Fräulein, ich störe Sie unfreiwillig in Ihren offenbar heiteren Gedanken, allein mein Weg führte mich hier vorüber . . . .“

Was er doch für hübsche Augen hatte! Er war nicht aus der Gegend, denn sonst hätte sie ihn kennen müssen. Sie dachte nach, wer er etwa sein könne, als sie sich erinnerte, daß sie doch auch etwas sagen müsse.

„So?“ meinte sie mit leichtem Trotze und sah jetzt ihn an. Er aber hatte sie schon eine geraume Zeit lang bewundert und wußte daher nicht bloß vom flüchtigen Anblicke, daß das zarte Oval ihres Gesichtes reizend, die Augen himmlisch, der Mund zum Küssen, der Wuchs sylphidenhaft und das Füßchen entzückend klein sei. Und er war Kenner . . . Aber es fiel ihm ein, daß jetzt die Reihe an ihm sei, die begonnene Konversation fortzuführen. Darum meinte er, mit dem Finger auf Speltenberg zeigend:

„Ich gehe da 'nüber ins Schloß, das Fräulein besuchen“.

Sie wurde aufmerksam.

„Ach so, Fräulein v. Speltenberg. Sind Sie einer ihrer Verwandten?“

Der junge Mann lachte. „Ei, woher? Kein Verwandter und kein Freund, ihr Prozeßgegner“.

„Dann sind Sie . . .“ stammelte Wanda und stockte.

„Egon Freiherr v. Kellheim“, ergänzte er. „Und Sie?“

„Wanda v. Speltenberg“, erwiderte sie stolz und warf den Kopf in den Nacken.

„Wanda v. Speltenberg“, wiederholte Egon langsam und nachdrucksvoll. „Also vor dem Walde, den Sie mir streitig machen, lerne ich Sie kennen.“

„Den ich Ihnen streitig mache!“ entgegnete sie scharf betonend. „Oho . . . den Sie mir entreißen wollen, Herr Baron, ja mir, ganz gegen alles gute Recht, aber ich gehe bis zum König, wenn es sein muß, ich bin Mannes genug . . .“

Jetzt hielt sie inne, erröthete und er lachte ausgelassen, was sie gewaltig ärgerte.

„Also ich gehe jetzt zur Schloßherrin hinüber, mein Fräulein. Sagen Sie ihr, es komme Heinrich nach Canossa und bitten Sie im Namen des reumüthigen Pilgrims um Gnade für den Sünder“.

Wanda kämpfte lange mit sich, bevor sie in die ihr entgegengestreckte Rechte die kleine Hand legte, welche schier nicht mehr losgelassen wurde. Sie zürnte ihm aber noch den ganzen Weg lang, er war ein garstiger Mensch.

Wenige Wochen später fand sie das nicht mehr, allein noch einmal wäre sie fast ernstlich böse geworden, als er ihr unter einem Kusse sagte: „Weißt du was, Wanda, schenk' mir meinen Wald als bräutliche Morgengabe . . . .“ und richtig, noch ein zweites Mal schmollte sie, als sie am Tage der Hochzeit an seiner Brust lag und er ihr zuflüsterte:

„Nicht wahr, Wanda, den Prozeß hätte schließlich doch ich gewinnnen müssen. Der Wald gehört ja den Kellheims . . .“

„Jetzt . . .“ entgegnete sie.

Mannigfaltiges.

(Denkmal für Franz Kugler.) Auf der Rudelsburg wird, wie die „Henneberger Zeitung„ mittheilt, in der Mitte des nächsten Montas an jenem Fenster, an welchem der Dichter und Kunsthistoriker Prof. Franz Kugler das bekannte und vielgesungene Lied „An der Saale kühlem Strande“ dichtete, eine Erinnerungsplatte mit dem Medaillonporträt des Dichters unter besonderer Feierlichkeit befestigt werden.

(Das Denkmal) für den großen Rechenmeister Adam Ries (nicht Riese, wie er vielfach fälschlich genannt wird,) dessen Errichtung in seiner Vaterstadt Annaberg im Erzgebirge im vorigen Jahre am 400. Geburtstag von Ries beschlossen wurde, ist nach der „Tägl. Rundsch.“, jetzt in Angriff genommen worden. Prof. Robert Henze in Dresden hat jetzt bereits die Büste des alten Rechenkünstlers fertig gestellt. Der Auffassung liegt das Titelblatt des großen Riesschen Rechenbuches vom Jahre 1550 zu Grunde, das Werk zeigt Ries im 85. Lebensjahre, in der einfachen Tracht eines Bergbeamten. Ein mächtiger Bart wallt auf die Brust herab, die mit einfachem Tuchwams bekleidet ist; das Haupt bedeckt eine hohe Filzkappe mit schmaler, schlapper Krempe, wie sie die Bergleute in damaliger Zeit trugen. Die Büste ist in 1¹/₆ Lebensgröße ausgeführt; sie soll einen Unterbau von geschliffenen Granit erhalten.

(Umacht Pfennige) erhielt vom Schöffengericht in Freiburg i. B. ein 64jähriger Mann aus Breisach eine Jahr Gefängniß. Er hatte aus dem Kleiderkasten eines Mitinsassen des Spitals in Breisach die Geldsumme entwendet, nachdem er den Schrank vermittels eines Werkzeuges erbrochen hatte. Die ausgesprochene Gefängnißstrafe, ist die geringste, die auf schweren Diebstahl steht.

(Folgende höchst sonderbare Todesanzeige) enthielt die Sches. Ztg.: „Am 1. d. M. verschied zu Mentone in Frankreich, der pfleglich liebenden Hand in seinen letzten Lebensstunden entbehrend, mein lieber Schwager, der Oberlehrer Dr. Paul Krüger (vom Realgymnasium zum Heiligen Geist in Breslau). Er starb in seinem 38. Lebensjahres vorzeitig an Entkräftung als ein Opfer seiner unerschütterlichen Ueberzeugung von der Richtigkeit rein vegetarischen Lebensweise. F. Conrad, Cultur-Ingenieur.“

(Für den Wiederaufbau der abgebrannten Komischen Oper in Paris) ist bereits eine Summe in das französische Budget eingestellt und eine Preisausschreibung für Baupläne erfolgt. Die Einreichungsfrist dauert zwei Monate. Für die acht besten Pläne sind 30000 Fr ausgesetzt, und zwar 10000 für den ersten, 6000 für den zweiten, 4000 für den dritten und je 2000 für die fünf andern. Wer den ersten Preis davonträgt, erhält auch die Bauleitung.

(Zur Judenbekehrung.) Einen neuen Beweis für den weit ausgeprägten Geschäftssinn der Juden liefern die — gestempelten Juden. Bekanntlich giebt England für die Bekehrung der Juden bedeutende Summen aus, d. h. es wird den Getauften, dafern sie arm sind, eine Unterstützung gewährt. Das benutzen nun die russisch-polnischen Juden, welche bei ihrer Ueberfahrt nach Amerika in England einige Zeit Aufenthalt nehmen, um sich recht oft bekehren zu lassen, was ihnen bisher recht nette Summen einbrachte. Neuerdings haben jedoch die Engländer diesen „Geschäftskniff“ erkannt und beugen jeder wiederholten Bekehrung dadurch vor, daß sie jedem Neophyten vermittels eines Tätowirstempels auf dem Arme ein unaustilgbares Merkmal beibringen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Die abgeänderten **Bebauungspläne** der Bromberger-, Culmer- und Jakobsvorstadt sind mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde und der Kaiserlichen Reichsrayonkommission durch Gemeindebeschluß vom 12. Mai / 20. Mai 1892 auf Grund der §§ 7 und 10 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften festgesetzt worden und liegen **von Sonnabend den 15. d. M. bis einschl. Sonnabend den 13. Mai d. J.** zu Jedermanns Einsicht **im städtischen Bauamte** offen.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen dieselben innerhalb einer präklusivischen Frist von 4 Wochen bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind.

Thorn den 12. April 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die in dem Hause Coppernikusstraße Nr. 12 (Hinterhaus des Artushofes), der Artusstiftung gehörig, belegenen **Wohnungen,** enthaltend außer Keller und Bodenraum,

im Kellergeschoß ein Wohnzimmer nebst Küche,

im Erdgeschoß drei Wohnzimmer nebst Küche,

im ersten und zweiten Stockwerk je vier Wohnzimmer und je eine Küche,

sollen im ganzen oder einzeln vom 1. Oktober d. J. ab auf drei Jahre vermiethet werden.

Schriftliche Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum **5. Mai d. J. vormittags 11 Uhr** in unserem Bureau I einzureichen, woselbst auch die Bedingungen, welche der Vermiethung zu Grunde gelegt sind, eingesehen werden können.

Wegen Besichtigung des Hauses wollen Reflektanten sich an den Vorsteher der Artusstiftung, Herrn Kaufmann **Mallon,** Altstädtischer Markt Nr. 23, wenden.

Thorn den 6. April 1893.

Der Magistrat.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. April 1893 ab (nach der Einheitszeit.)

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof nach Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.

Personenzug (2—4 Kl.) . . .	7.44	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	10.43	Vorm.
Gemischter Zug (2—4 Kl.) .	2.10	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	6.07	Abends

Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.10	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	10.53	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	2.01	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	7.08	Abends
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	12.34	Nachts

Hauptbahnhof nach Argenau - Inowrazlaw - Posen.

Personenzug (1—4 Kl.) . . .	6.51	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	11.52	Mittags
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	3.31	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	7.06	Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.50	Abends

Ottlotschin - Alexandrowo.

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.20	Vorm.
Gemischter Zug (1—4 Kl.) .	11.54	Mittags
Gemischter Zug (1—4 Kl.) .	7.01	Abends

Bromberg - Schneidemühl - Berlin.

Personenzug (1—4 Kl.) . . .	7.18	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	11.49	Mittags
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	5.43	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.48	Abends

Ankunft in Thorn:

Stadtbahnhof von Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.

Gemischter Zug (2—4 Kl.) .	8.38	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	11.26	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	5.02	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	10.03	Abends

Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.

Personenzug (1—4 Kl.) . . .	6.29	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	11.32	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	5.23	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.21	Abends

Hauptbahnhof von Posen - Inowrazlaw - Argenau.

Schnellzug (1—3 Kl.)	6.53	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	10.00	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	1.14	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	6.46	Abends
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	10.30	Abends

Alexandrowo - Ottlotschin.

Gemischter Zug (1—4 Kl.) .	9.36	Vorm.
Gemischter Zug (1—4 Kl.) .	2.53	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	9.57	Abends

Berlin - Schneidemühl - Bromberg.

Schnellzug (1—3 Kl.)	6.45	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	10.31	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	5.43	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	12.11	Nachts

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizeiverordnung

Auf Grund der §§ 137 Absatz 2 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder unter Vorbehalt der Zustimmung des Bezirksausschusses, was folgt:

§ 1.

Jeder Arbeitgeber, welcher **russisch-polnische Arbeiter** beschäftigt, ist verpflichtet, dieselben unter Angabe ihres vollen Namens, des Alters, des Geburts- und Zugangsortes, sowie des Datums des Zuzuges innerhalb 24 Stunden nach ihrem Eintreffen bei der Ortspolizeibehörde anzumelden.

Von dem Abzuge jedes russisch-polnischen Arbeiters hat der Arbeitgeber unter Mittheilung derselben Personalien, sowie des Datums des Abganges der Ortspolizeibehörde binnen 48 Stunden Anzeige zu erstatten.

§ 2.

Jeder Arbeitgeber, in dessen Diensten russisch-polnische Arbeiter stehen, ist verpflichtet, jeden irgendwie choleraverdächtigen Erkrankungsfall (Durchfall, Brechdurchfall) und jeden auch scheinbar unverdächtigen Todesfall unter dem gesammten von ihm beschäftigten Personal mit Einschluß der einheimischen Arbeiter binnen längstens 12 Stunden bei der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3.

Bei Todesfällen unter einer Arbeiterschaft, welche ganz oder zum Theil aus russisch-polnischem Personal besteht, darf die Beerdigung vor der amtsärztlichen Feststellung der Todesursache nicht stattfinden.

§ 4.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 60 Mark.

§ 5.

Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Marienwerder den 20. März 1893.

Der Regierungspräsident."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 6. April 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung,

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbeunternehmer, welche schulpflichtige Arbeiter beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt, festgesetzt ist:

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit Geldstrafe bis zu 20 Mark, oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor Spill im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr abends zu erfolgen.

Thorn den 3. April 1893.

Der Magistrat.

Aufruf.

Im Hinblick auf die durch eine etwaige Reichstagsauflösung nothwendig werdenden Neuwahlen bitten wir unsere Parteigenossen, schon jetzt in allen Reichstagswahlkreisen, soweit es noch nicht geschehen sein sollte, **Wahlvereine** bezw. **Wahlkomitees** zu bilden und über etwaige Aufstellung eines eigenen Kandidaten Beschluß zu fassen.

Dringend warnen wir vor einer Zersplitterung der Kräfte. Es wird sich empfehlen, **nur** da eigene Kandidaten aufzustellen, wo ein **Wahlsieg** zu erreichen ist oder eine für Stichwahlen **erhebliche,** ins Gewicht fallende Minderheit erwartet werden kann.

Von den Beschlüssen der Kreis-Wahlkomitees bitten wir den Vorsitzenden der Provinzialverbände zur weiteren Veranlassung baldigst Mittheilung zu machen, besonders auch darüber, ob eine Vereinbarung mit anderen politischen Parteten angebracht erscheint. Wo letzteres ausgeschlossen ist und ein absoluter oder verhältnißmäßiger Erfolg durch eigene Kandidaturen nicht zu erzielen ist, kann immerhin eine mehr oder weniger erhebliche Anzahl antisemitischer Stimmen durch eine unter der Hand betriebene Agitation der Mitglieder der Vereine und Ortsgruppen bezw. Vertrauensmänner durch Vertheilung von geeigneten Flugblättern und Stimmzetteln mit geringen Mitteln erzielt werden.

Bei Aufstellung von Kandidaten erscheint es in den meisten Fällen angebracht, nur **kreiseingesessene** Männer zu wählen.

Der Vorstand der deutschsozialen antisemitischen Partei.

J. A.:

Dr. König-Witten.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende März 1893 sind:

16 Diebstähle, 3 Unterschlagungen, 2 Widerstand gegen die Staatsgewalt, 1 Zechprellerei, 1 Hausfriedensbruch, 1 Betrug zur Feststellung, ferner liederliche Dirnen in 39 Fällen, Obdachlose in 11 Fällen, Bettler in 10 Fällen, Trunkene in 12 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfugs in 10 Fällen zur Arretirung gekommen.

844 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt: 1 Rosenkranz, 2 Mark baar, 1 weiße Knochenbrosche, 1 Portemonnaie mit 3,03 Mark Inhalt, 1 kathol. Gebetbuch in polnischer Sprache, 1 goldener Manschettenknopf gez. F. W., 1 Lampenglocke, 2 Meckl. Lotterielose (in einem Postbriefkasten), 1 Kindergummischuh, 1 Holzkette, 2 Knabenanzüge, 1 Packet mit Leim, 1 Damenregenschirm mit Bezug, verschiedene Schlüssel, Militärpaß des Jägers Bernhard Friedrich Borrmann.

Von der Königlichen Staatsanwaltschaft hierselbst eingeliefert: a. goldene Damenuhr mit Messingkette, b. silberne Cylinderuhr.

Zugelaufen: 2 Hühner.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Polizeibehörde zu wenden.

Thorn den 12. April 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Zur Empfehlung.

Ich erlitt kürzlich einen Pferdeverlust, welcher mir von der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden den Statuten gemäß zu meiner Zufriedenheit ersetzt wurde.

Rogowo bei Tauer in Wstpr. den 1. April 1893.

H. Hess, Besitzer.

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei **festen, billigen** Prämien (**ohne jeden** Nach- oder Zuschuß) empfehlen sich als Vertreter der **Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden:**

Carl Schmidt, Oberroßarzt a. D. **in Thorn, Mellinstr. 55** und die allenthalben bekannten Agenturen.



Zur Ausführung der schon jetzt erforderlichen **Haus-Anschlüsse** an die

Kanalisation und Wasserleitung

und der **kompletten Anlagen** im Innern der Gebäude, der Neuzeit entsprechend, empfiehlt sich das

Spezialgeschäft von R. Schultz,
Bauklempnerei, Neust. Markt 18.

Mit jeder Auskunft sowie Kostenanschlägen stehe zu Diensten. **D. O.**

Atelier für Photographie
A. Wachs
Bromberger Vorstadt,

Schulstraße Nr. 7,

liefert **Photographien jeder Art,** sowie

Portraits in Kreidezeichnung,

in vorzüglichster Ausführung, schnell — billigst.

Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung ohne Preiserhöhung.

Bei allen Aufträgen wird der verauslagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

Wer beim Einkauf von

Tapeten

viel Geld ersparen will,
der bestelle die neuesten Muster des

Ostdeutschen Tapeten-Versand-Geschäfts

von **Gustav Schleising** in **Bromberg.**

Dieselben übertreffen an aussergewöhnlicher Billigkeit und überraschender Schönheit alles andere **und werden auf Verlangen** überallhin franco gesandt.

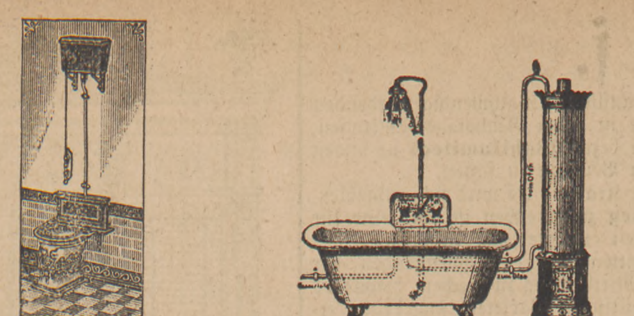
Victoria-Tapete!

grösste Neuheit, concurrenzlos im Preise, darf als etwas ganz Aussergewöhnliches in keinem Hause fehlen.



Oefen

in großer Auswahl empfiehlt billigst
Barschnick, Töpfermeister.



Robert Tilk

empfiehlt sich

zur Herstellung von Wasserleitungen,
completten Badeeinrichtungen,
Closet- und Abwässerungs-Anlagen
nach neuestem System,
zum Anschluß
an die
städt. Wasserleitung und Kanalisation,
entsprechend den Bestimmungen des städtischen Bauamts.

Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prosp. franko.

Möbel-Magazin
von
K. Schall,
Tapezier und Dekorateur.
Thorn,
Schillerstraße 7.

Empfiehlt bei billigster Preisberechnung sein **reichhaltiges Lager** von

Polstermöbeln,
kompl. Zimmereinrichtungen,
sowie alle
Kastenmöbel
in den **verschiedensten Holzarten.**

Neuheiten
in
Teppichen, Plüschen u. Möbelstoffen
stets in großer Auswahl.

Alle Arten
Zimmer- und Fest-Saal-Decorationen
werden geschmackvoll mit den modernsten Dekorationsartikeln ausgeführt,
desgleichen **Gardinen, Marquisen** u. **Wetterrouleaux** aufgemacht.

Reparaturen
wie Umpolsterungen an Polstermöbeln
werden **gut** und **billig** hergestellt.

Unter Controlle der
Danziger Samen-Control-Station

offerire:
Weissklee, Rothklee, Schwedischklee, Gelbklee, Inkarnathkeln, franz. Lucerne, sämmtliche Gräser, Runkeln, Möhren, Wald-, Garten- und Blumensämereien.

B. Hozakowski-Thorn,

Samenhandlung.
Preiscourante und Proben auf Verlangen.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich meine

Buchbinderei,
Papier-, Galanterie- und Lederwaaren-Geschäft,

unter der Firma R. Kuszmink, nach der **Elisabethstraße Nr. 11** verlegt habe und von jetzt an unter meiner Firma weiterführen werde. Mich bei Bedarf angelegentlichst empfehlend, zeichne

ganz ergebenst

W. v. Kuczkowski.

Ausverkauf.

Die **Sonnenschirme sind eingetroffen und werden dieselben billigst ausverkauft.**

S. Hirschfeld.

Gastwirthe

haben **ohne jegliches Risiko** einen dauernden, klingenden Nutzen durch unsere so schnell beliebt gewordenen

Musik-Automaten.

Großartige Tonfülle! — Wundervolle Klangwirkung!
Preis 150 bis 400 Mark.

Illustrirte Prospekte darüber versendet gratis und franko das

Erste Schles. Musikinstrumenten-Versandtgeschäft
(W. W. Klambt)
Neurode in Schlesien

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem von uns beschlossen worden ist, unsere Vertretung in Thorn, wie bereits an zahlreichen anderen Plätzen des Bankgebiets, in die Hand eines Mannes zu legen, welcher sich ausschließlich der Pflege unserer Interessen zu widmen vermag, wir dieselbe

Herrn Albert Olschewski,

unserem seitherigen Vertreter in Schwetz, übertragen haben, daß aber auch unser bisheriger geschätzter Vertreter Herr **Hugo Güssow** nach wie vor in der Lage und bereit sein wird, Versicherungsanträge für uns entgegenzunehmen und jede auf den Abschluß neuer Versicherungen sich beziehende Auskunft zu ertheilen.

Gotha den 28. März 1893.

Die Verwaltung der Lebensversicherungsbank f. D.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich den zur hiesigen Hauptagentur gehörigen Versicherten zur Vermittelung ihrer Angelegenheiten mit der Bank und lade zur weiteren Theilnahme an derselben ein.

Neben der in dem großen Umfange und der soliden Belegung der vorhandenen Fonds liegenden nachhaltigen Sicherheit gewährt die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungspreise.

Diese Ueberschüsse ergeben für das laufende Jahr:
39 % der Jahresnormalprämie nach dem **alten** Vertheilungssystem, 29¼ % der Jahresnormalprämie und 2,4 % der Prämienreserve als Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten neuen „gemischten" Vertheilungssystem, was im Verhältniß zur Jahresnormalprämie für das jüngste betheiligte Versicherungsalter 30 % und für das höchste betheiligte Versicherungsalter 129 % als Gesammtdividende ergiebt.

Am 1. d. M. betrug der Versicherungsbestand	**636 000 000 Mk.**
„ „ „ der Bankfonds	**185 450 000** „
„ „ „ die seit Beginn ausgezahlte Versicherungssumme	**242 000 000** „

Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Thorn den 5. April 1893.

Albert Olschewski,
Bromberger Vorstadt, Schulstraße 20, I.

Warnung. Wie wir erfahren haben, werden in Thorn und Umgegend den Kunden, die beim Einkauf von Pain-Expeller nicht ausdrücklich **Richters Anker-Pain-Expeller** verlangen, sehr oft deshalb **minderwerthige Nachahmungen** überreicht, weil die Verkäufer an der unechten Waare mehr verdienen. Wer also das altbewährte, seit 25 Jahren rühmlichst bekannte Richtersche Fabrikat haben will, der verlange beim Einkauf gefälligst jedesmal ausdrücklich **Richters Anker-Pain-Expeller** und sehe genau danach, ob die Schachtel auch oben und unten mit der Fabrikmarke **Anker** verschlossen ist. **Wo diese Marke fehlt,** hat man eine der vielen **minderwerthigen Nachahmungen** vor sich, die man im eigenen Interesse scharf zurückweisen wolle, denn für sein echtes Geld kann man auch den echten Pain-Expeller verlangen.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Gänzlicher
Ausverkauf.

Da ich künftig nur Bestellungen nach Maß u. Reparaturen anfertigen werde, so verkaufe ich mein

großes Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln

zu ganz billigen Preisen aus, um es schnell zu räumen. Kinderschuhe von 1 Mark an, Herren-Gamaschen von 6,50 Mark. Auch ist die Laden- u. Gaseinrichtung zu verkaufen.

F. Dopslaff, Schuhmachermstr.
Heiligegeiststr. Nr. 17.

Wo kauft man die **billigsten**

Tapeten?

bei

R. Sultz,
Mauer- und Breitestr.-Ecke 20.

Reste unterm Fabrikpreise.
Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausführung sämmtlicher

Maler- und Lackirerarbeiten
bei prompter Bedienung und soliden Preisen.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Breitestrasse 21.

Garantie-Dispositions- und Reserve-Fonds = zusammen: 297,778,71 Mark.

Patria
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft a. G.
Magdeburg

Zugang an Versich.-Capital allein im Jahre 1892 = rund: 2 Millionen Mark.

Diese im Jahre 1884 auf dem Principe der Gegenseitigkeit und unter der Firma: **Magdeburger Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagel- und begleitenden Wetterschaden** gegründete Hagelversicherungs-Gesellschaft ist bestrebt, den Interessen der Landwirthschaft durch **liberale Versicherungs-Bedingungen, coulante Verwaltungs-Grundsätze und entgegenkommende Geschäfts-Einrichtungen** bestens zu dienen und erfreut sich allgemeinen Vertrauens und regster Betheiligung. **Gesammt**-Versicherungs-Bestand: **43972 Versicherungen** mit **Mark 155,252,084 Versicherungs-Capital. Gesammt**-Entschädigungs-Leistung: **4221 Entschädigungen** mit **Mark 1,185,150,14 Entschädigungs-Summe.**

Zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft, Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen und Uebertragung von Agenturen hält sich empfohlen:

Die General-Agentur für die Provinz Westpreußen:
Gustav Freund in Danzig, Heiligegeistgasse 47.

Prof. Jägers Wollwäsche:
Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe
empfiehlt **F. Menzel.**

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Herenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Kl. einf. möblirtes Zimmer.
Daselbst **Logis** nebst **Beköstigung.** Mauerstraße 22 links 3 Treppen.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.